

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 292.

Freitag den 13. Dezember.

1901.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Die Behandlung der Polen in Preußen wurde am Dienstag im österreichischen Abgeordnetenhaus abermals zur Sprache gebracht. Der Abg. Pizguzycki hob die Gebühre der Polen in Preußen hervor, gegenüber dem Besahren, die Mutterprobe nicht nur aus der Volksschule, sondern auch aus den Privatschulen zu bannen, gegenüber den Anstiehlungsbeschränkungen durch den Militionsdienst, gegenüber der Ausweisung von Polen und der Behandlung von Briefen mit polnischer Adresse. Ministerpräsident v. Köber erwiderte, die Partei des Vorehrens werde es der Regierung gewiß mit vollem Rechte verübeln, wenn sie sich die Kritik einer fremden Regierung gefallen lassen oder gar die Einmischung eines andern Staates in die inneren Verhältnisse Oesterreichs gefahren wollte. Deshalb sollte auch die Besprechung der inneren Angelegenheiten eines andern Staates im Hause ausgeschlossen bleiben und er, der Ministerpräsident, müsse deshalb von seinem Standpunkt aus gewisse Versicherungen zur Schau stellen, die sich auf einen fremden Staat in den Ausführungen des Vorehrens bezogen hätten. (Beifall.) Daszynski erwiderte, es gebe Dinge, bei denen die durch die internationalen Beziehungen gezogenen Grenzen überschritten werden müßten und er wüßte, nicht nur im Namen des polnischen Volkes, sondern aller Völker, gegen die Behandlung der nicht-österreichischen Polen protestieren. Er schäme und achte das deutsche Volk, dem Europa großartige Werke kultureller Arbeit verdanke, aber eben deshalb wolle er nicht, daß mit dem Namen dieses großen Volkes Kleinliche, kulturwidrige Thaten gedeckt würden. Stinauf ward das Budgetprovisorium in allen Lesungen angenommen. — Die ungarischen Werdelieferungen an England waren am Mittwoch im ungarischen Abgeordnetenhaus Gegenstand einer Interpellation. Ministerpräsident v. Szell erklärte, es sei im Völkerrecht noch nicht entschieden, ob Pferde als Kriegsmittel zu betrachten seien, deren Lieferung die Neutralität verletzen würde. Die Regierung habe daher die Werdelieferungen, von denen sie übrigens keine offizielle Kenntnis habe, nicht verhindern und werde sie auch in Zukunft nicht verhindern. Bei aller Sympathie für die Buren hätte der Interpellant bedenken müssen, ob es wohl angebracht sei über die Engländer, die in schweren Zeiten Ungarn gegenüber ihre Sympathie bezeugt hätten, so zu sprechen, wie er es gethan habe. Die große englische Nation, mit der Ungarn in freundschaftlichem Verhältnis stehe, verdiene die Berücksichtigung Ungarns. (Lebhafte Beifall rechts.) Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde von der Majorität zur Kenntnis genommen.

**Rußland.** Am deutschen Consulatsgebäude zu Warschau wurde am Dienstag unter Hissen der deutschen Flagge und im Beisein des Stadtpfarrherrn, des Polizeipräsidenten und anderer höheren russischen Regierungsvertreter das neue Schiffsamt in Stelle des bei den neulichen Ausbreitungen herabgerissenen erbaut.

**Frankreich.** In Frankreich nahm die Kammer am Dienstag den Gesetzentwurf auf Einführung von Prämien für Schiffe der Handelsmarine mit 434 gegen 125 Stimmen an. Ferner beschloß die Kammer mit 395 gegen 122 Stimmen, die Regierung aufzufordern, vor dem Senat für die Einführung einer progressiven Steuer auf Erbschaften von mehr als einer Million Franc einzutreten. — Die Herescommission des Senats hat heute die Beratung des Antrags Rolland über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit im Heere beendet und alle Artikel des bei Antrags angenommen.

**England.** König Eduard hat endgiltig die Feier seiner Krönung auf den 26. Juni angesetzt. — Der Webezugsamtritt des englischen Parlaments ist am Dienstag auf den 16. Januar a. J. festgesetzt worden.

**Niederlande.** Der Boycott der englischen Schifffahrt, der von den holländischen Sozialdemokraten geplant war, ist gescheitert. Das Hauptcomité hat erklärt, nachdem es Kenntnis von den aus dem In- und Auslande eingegangenen Berichten genommen habe, habe es aus den gewonnenen Informationen ersehen, daß man in allen Ländern, in Deutschland, Norwegen, Schweden, Dänemark und Belgien den Boycott für undurchführbar halte und daß auch nicht der geringste Versuch in diesen Ländern gemacht worden sei, um die Hafenarbeiter besser zu gewinnen. Das meiste erklärt das Comité, daß der Sache viel Schaden durch das unantastliche Auftreten des „Nationalen Arbeitersecretariats“ und der Antikamer Sonderorganisationen zugefügt worden sei, und schließlich seien auch dem Comité in Bezug auf die Beschädigung des geplanten internationalen Congresses Bedingungen gestellt worden, die es nicht habe erfüllen können. Aus diesen Gründen habe das Comité in seiner Sitzung am Sonntag zu seinem tiefsten Bedauern beschließen müssen, den Plan aufzugeben. Dem zufolge wird auch der für den 15. Dezember angeordnete internationale Transportharbeiter-Congress nicht stattfinden.

**Südamerika.** Aus Valparaiso wird dem „Newyork Herald“ gemeldet, die Besprechungen zwischen Vertretern Chiles und Argentinens seien ergebnislos. Es herrsche eine bedrückende trübsinnige Stimmung. In der Handelskammer sei die Unruhe groß. Der Staatssecretär Jancz habe in einer geheimen Sitzung des Senats gesagt, Chile habe festgesetzt, daß Argentinens Kriegsschiffe kaufen, daher habe auch Chile beschlossen, mehrere Kriegsschiffe zu kaufen und sich auf alle Fälle vorzubereiten.

**Ostasien.** Der blutige Zusammenstoß in Tientsin zwischen deutschen und indischen Truppen hat sich nach der jüngsten englischen Darstellung wie folgt abgespielt: Eine amtliche Depesche von General Creagh aus Tientsin vom 9. d. M. meldet mit tiefem Bedauern den durch den irrsinnigen Sepoy hervorgerufenen Vorfall; derselbe habe sich in der Dämmerung abgespielt; da zu der Zeit viele Menschen auf der Straße waren, sei es dem Sepoy gelungen, nach dem von den Deutschen besetzten Gebiet zu entkommen, wo er, bevor er getödtet wurde, zwei deutsche Soldaten erschoss und einen dritten verwundete. Der Irresinnige und ein anderer Sepoy, der ihn festnehmen wollte, seien von der deutschen Wache erschossen und drei Mann der dem Irresinnigen folgenden Sepoy-Abtheilung verwundet worden. In dem Bericht des Generals heißt es dann weiter, die Deutschen, welche die Situation naturgemäß nicht verstanden hätten, triffe kein Vorwurf; er (Creagh) habe dem deutschen General sein tiefstes Bedauern ausgesprochen. — In Japan eröffnete der Kaiser am Dienstag persönlich den Landtag und gab seiner Freude über die freundschaftlichen Beziehungen Japans zu den Vertragemächten Ausdruck.

## Aus Südafrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz gebe „Neutros Bureau“ über einen Angriff der Buren auf Voetsbosch folgende unklare Darstellung: In dem Geseht wurden zwei Buren getödtet, 14 verwundet, darunter Kommandant Maris, welcher einen Schuß in die Brust erhielt. Sein Revolver wurde zerstückelt, Bruchstücke desselben drangen ihm in die Brust. Nachdem der Feind die Eroberung des Platzes aufgegeben hatte, zog er sich am 4. Dezember zurück.

General Kitchener meldet: General Bruce Hamiltons Colonnen nahmen fast das ganze Bethel-Kommando bei Triebarsfontein, 131 Mann, gefangen. Sieben Buren wurden getödtet.

Ueber einen Erfolg der Buren wird aus Holland gemeldet: General Jan Celliers, der Führer der unter der englischen Fahne kämpfenden

Buren der „National Scouts“, denen die Aufgabe obliegt, die Buren in ihren Schlupfwinkeln aufzufinden und in die englischen Netze zu treiben, ist nach der „Corresp. Nederland“ mit seinem ganzen Corps von Bilsjoen in die Falle gegangen. Nach der Anordnung Louis Bothas werden in Zukunft alle Angehörigen der genannten Freiwilligen-corps, sind sie transvaalischer Herkunft, mit dem Tode bestraft, sind sie Kapcolonnen, gequält. Von Bilsjoen hatte in einer Schlucht als Lockbrot eine Herde Büffel aufstellen lassen, und als sich nun General Celliers darauf stürzte, wurde er mit fast allen seinen Leuten niedergemacht. Gena fünfzehn davon, die bei den ersten Salzen dem Tode entgangen waren und mit gerechten Armen um Mardon stoben, wurden gleichfalls erschossen.

Für die Schwierigkeiten der Engländer bezeichnend ist auch folgendes Telegramm des „Neut. Bureau“ vom 9. d. M. aus Biquebergrood in der Kolonie: Die Kommandos in Giamblila, Galwinia und den benachbarten Distrikten fahren fort, große Geschicklichkeit und Beweglichkeit in der Verweidung von Gesehten zu entwickeln. Zum wenigsten vier Fünftel von ihnen sind Ausländische aus der Gegend; sie kennen jeden Gebirgspass. Besonders große Schwierigkeiten haben die englischen Colonnen in dem längs der Werreschleife sich erstreckenden Jandveld zu überwinden, wo die Wagen der Engländer die Bewegungen der Truppen in hohem Maße hindern, während die Wagen der Buren leicht und schnell fortbewegt wurden.

Neue australische Truppen sollen für Südafrika angeboten werden. Der Premierminister des neuen australischen Bundes erklärte, das Cabinet werde in seiner nächsten Sitzung über eine weitere Sendung australischer Truppen nach Südafrika beraten.

## Deutschland.

Berlin, 12. Dez. Der Kaiser hat sich gestern früh 9 1/2 Uhr in das Jagdgelände bei Slaventz begeben. — Das Befinden des Kronprinzen ist immer noch nicht normal. Nach ärztlichem Gutachten wird der Kronprinz noch mindestens acht Tage hindurch das Zimmer hüten und den Vorlesungen fernbleiben müssen. Inzwischen dürfte, wenn kein Umschlag eintritt, der Reise des Kronprinzen nach Potsdam zum Weihnachtsfeste nichts entgegenstehen. — Prinz Heinrich von Preußen hat gestern in Christiania dem König und der Königin von Schweden seinen Abschiedsbesuch ab.

— (Eine Abordnung des russischen Dragoner-Regiments „Marwa“) zu dessen Chef Kaiser Wilhelm während der Danziger Kaiserzugesammantritt ernannt wurde, tritt am Freitag in Berlin ein, um sich dem neuen Chef vorzustellen.

— (Der preussische Staatshaushaltsetat) für 1902 wird, wie die „Berl. Vol. Nachr.“ versichern, ohne Inanspruchnahme einer Anleihe balancieren. Die Nachricht in der Presse, daß der Etat ein Defizit von 80 Millionen Mark aufweisen werde, sei nicht zutreffend. — Die „Frs. Ztg.“ bemerkt dazu: Uns wundern das nicht. Die vorigen Etats waren beart auf Theaurierung zugeschnitten und waren im Extraordinarium weit größere Summen aus, als in dem Etatsjahr verbraucht werden konnten. Bei einer unglücklicheren Gestaltung der Verhältnisse braucht man auf diese Weise die Theaurierung nur einzuschränken, d. h. das Extraordinarium namentlich der Eisenbahnverwaltung geringer zu gestalten, zumal die Restbestände des Etats und der Creditgesetz vollständig ausreichen, eine kräftige Baubätigkeit zu entfalten und industrielle Arbeiter zu beschäftigen.

— (Nochmals die angebliche Duellrede des Kaisers.) In einem Schreiben an die „Kreuztg.“, in dem das Generalkommando des Gardebörps die Blüthenmeldung über eine angebliche Duelläußerung des Kaisers dementirt, heißt

es: „Der Kaiser begab sich, wie das auch schon früher vorgekommen ist, am Sonntag, den 1. Dz., nach Beendigung des Gottesdienstes in der Potsdamer Garnisonkirche unangeführt in das nahe gelegene Regimentshaus des ersten Garde-Regiments und verweilte dort im Kreise der zufällig anwesenden Offiziere einige Zeit. Alles, was an dieses einfache Vorkommnis angeknüpft wird, ist geradezu aus der Luft gegriffen.“ Auch der „Reichsanzeiger“ stellt fest, daß die Zeitungsmeldung über angebliche Aeusserungen des Kaisers beim Offiziercorps des ersten Garde-Regiments über das Duell von Anfang bis Ende erlogen ist. — Ebenso kann die „Nordb. Allgem. Ztg.“ die aus der „Potsdamer Zeitung“ in andere Blätter übergegangene Erzählung als glatt erfunden bezeichnen.

— Ueber eine Grenzverletzung wird dem „Ndb. Grenz.“ aus Gydubunen geschrieben: Am letzten Freitag wurde ein russischer Ueberläufer auf der preussischen Zollstraße von einem russischen Gendarm verfolgt, auf dem Markte in Gydubunen (also auf preussischen Boden) angehalten und darauf wieder nach Rußland zurückbefördert.

— Das völlige Fiasco des Börsengesetzes weist der Secretär der Handelskammer in Halle, Dr. Georg Wermert, an der Hand neueren statistischen Materials in dem Dezemberheft der Prof. Conrad'schen „Zeitschrift für Nationalökonomie und Statistik“ in überzeugender Weise nach. Er stellt fest, daß das sogenannte Spielregister seinen Zweck vollständig verfehlt hat. Im ganzen deutschen Reiche haben nach Zusammenstellung des Verfassers nur 426 Eintragungen für Wertpapiere und 209 für Waare bei einer Wirksamkeit des Gesetzes von fast 5 Jahren stattgefunden. Im Regierungsbezirk Merseburg, der allein über 6000 in das Handelsregister eingetragene Firmen besitzt, hat sich auch nicht eine in das Register eintragen lassen. In welchem Umfange das Gesetz das deutsche Vorkaufsgeschäft nach dem Auslande gebrängt hat, geht aus dem Nachweis hervor, daß in Berlin bereits 73, in Frankfurt a. M. mehr als 30 Vertreter ausländischer Firmen für Börsengeschäfte gezählt werden. Dr. Wermert zieht aus diesen Ergebnissen mit Recht den Schluss, daß das Gesetz die Volkswirtschaft, daß es Treu und Glauben im Handelsverkehr in der nachtheiligsten Weise beeinflußt hat.

— (Die Ausschüßten der Zollvorlage.) Es darf schon jetzt als feststehend bezeichnet werden, daß sowohl das Centrum wie die Nationalliberalen in die Zolltarifcommission ausschließlich Freunde der Vorlage bzw. framme Agrarier entsenden werden. Die in beiden Parteien, wenn auch in geringer Anzahl vorhandenen Gegner einer Zollserhöhung auf Lebensmittel werden somit weder im Plenum noch in der Commission zum Worte gelangen. Die Nationalliberalen belegen in die Commission neben dem auf dem Boden der Sammlungspolitik stehenden Geschäftsführer des Centralverbandes deutscher Industrieller, Deumer, ihre extremsten Agrarier, Baasche, Graf Diola und Frhr. Heyl v. Hermsheim. Auch der Widerspruch gegen den Minimaltarif scheinen die Nationalliberalen ganz ausgehen zu haben. Heyl v. Hermsheim erklärte am Freitag im Reichstage ausdrücklich: „Ich kann... noch mit einem besonderen Solche hier konstatieren, daß in meiner Fraction sämmtliche Großindustrielle einstimmig sich für die Bindung der Minimalzölle ausgesprochen haben.“ Heyl v. Hermsheim erklärte weiter, daß die Großindustrie ihrerseits sehrhale an der Politik der Sammlung und sehr dann mit einem kleinen Seitenstich auf den Centralverband deutscher Industrieller und seinen Fraktionsgenossen Deumer fort, das sei um so erfreulicher, „nachdem manche industrielle Kreise in Deutschland zu meinem großen Bedauern versagt haben.“ Aus diesen Worten des nationalliberalen Redners ergibt sich also, daß die F. 3. mit so großem Tamtam verfundene Stellungnahme des Centralverbandes gegen die Minimalzölle im Reichstage bei keinem dem Centralverbande nahestehenden Abgeordneten — natürlich mit Ausnahme seines Geschäftsführers — Unterstützung findet. Auf der andern Seite sind stürlich die Protestkundgebungen nationalliberaler Vereine gegen den Zolltarif eben so wirkungslos geblieben. Der Erklärung des Wahlvereins der Breslauer Nationalliberalen gegen eine Erhöhung der Getreidezölle und gegen Minimaltarife hat sich neuerdings übrigens noch der nationalliberale Wahlverein in Raiss durch eine Resolution angeschlossen, „die den Tarif mit seiner hochschützlerischen Tendenz für unannehmbar“ bezeichnet und insbesondere in dem Minimaltarif eine Gefährdung für die Fortsetzung der Handelsvertragspolitik erblickt.

— (Zum Kampf gegen die Zollvorlage.) Die Technikersgesellschaft in Warschau arbeitet der offiziellen russischen Telegraphenagentur zufolge ein Projekt zur Förderung der Handelsbeziehungen mit Frankreich, Belgien, England und Schweden zur Umgehung deutscher Fabrikanten für den Fall aus, daß ein Zollconflikt zwischen Rußland

und Deutschland ausbrechen sollte. — Auf die Erhöhung des Kaffeepreises im deutschen Zolltarifentwurf von 20 auf 30 Mk. pro Doppelcentner haben 113 Kaffeeinteressenten in Holland den holländischen Minister des Auswärtigen in einer Eingabe hingewiesen mit dem Bemerkten, daß die holländische Kaffeewirtschaft, die 1895 4.5 Millionen Kilogramm betrug, im Jahre 1900 auf über 9 Millionen gestiegen ist.

— (Ein deutscher Brauertag) hat am Mittwoch Vormittag in Berlin in der Viktoriabrauerei einstimmig gegen den Zolltarifentwurf Stellung genommen. Etwa 1000 Angehörige des deutschen Brauereigewerbes aus allen Theilen des Reiches nahmen daran theil. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Commerzienraths Heinrich Frankfort a. M., referirte der Brauereidirektor Dr. Joblbauer vom Paulaner Bräu in München über Gerste- und Malzoll. Er wies darauf hin, daß die Säge im Zolltarifentwurf eine Mehrbelastung des Brauereigewerbes um 16 Mill. Mk. bedeuten. Er betonte, daß die deutschen Brauereien unbedingt die mährische und ungarische Gerste haben müssen, da sie u. a. durch ihre frühere Reise die Eröffnung der Mähriger um mindestens 4 Wochen früher als mit deutscher Gerste ermöglicht. Dr. Joblbauer erklärte, daß von 67 bayerischen Aktienbrauereien bereits heute sieben mit Unterbilanz arbeiten. Von den 299 deutschen Aktienbrauereien, die ihre Geschäftsberichte veröffentlichten, würden über 200, d. h. 71 pCt., ohne jeden Nutzen nach Einführung des Zolltarifs arbeiten. Bei weiteren 180 deutschen Aktienbrauereien, die ihre Geschäftsberichte nicht bekannt geben, würde der Nutzen noch mehr illusorisch sein. Generaldirektor Goldschmidt von der Pagenhofer Brauerei wies darauf hin, daß die langjährig bestehenden der deutschen Brauer, ein dem Bismarck ebenbürtiges Bier zu brauen, durch den Zolltarif in Frage gestellt würden, da es einfach unmöglich sei, ein Bismarck Bier ohne böhmische (Saazer) Hopfen herzustellen. Ein stimmig wurde eine Resolution angenommen, welche Protest einlegt gegen die im Zolltarifentwurf beantragte Erhöhung der Zölle für Gerste, Malz und Hopfen. In diesen Zollserhöhungen liege eine schwere Schädigung der berechtigten Interessen der Brauer, die von den nachtheiligsten Folgen für das Gesamtgewerbe seien und den Ruin vieler Mittel- und kleinen Brauereien herbeiführen würden. Die Zollserhöhungen seien um so ungerechtfertigter, als die deutsche Landwirtschaft gar nicht in der Lage ist, den Bedarf an Braugerste qualitativ und quantitativ zu decken und die deutschen Brauereien den böhmischen Hopfen nicht entbehren können.

— (Eine neue Verlustliste) (Nr. 23) des staatsrechtlichen Expeditionscomitês wird im „Reichsanz.“ veröffentlicht. Danach sind verurtheilt worden: Unteroffizier Haver-Törlsch (Leichtverw.), Pionier Rahl-Dehlerode (Schwerverw.), Pionier Friedrich Klüs-Dammag (Leichtverw.), Pionier Kupper-Witten (Leichtverw.). Außerdem gehören: Musk. Wonschaf-Expel.

### Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 11. Dz.) Der Reichstag setzte heute die erste Lesung der Zolltarifvorlage fort. Der vterle Sprecher der Konservativen, Abg. Graf Kants, führte aus: Noch niemals sei ein Interessenkampf so heftig erbrannt, wie bei dieser Vorlage, noch niemals sei so mit Schreien, mit „Strohreden“, gearbeitet worden. Dieser Zolltarif bietet der Landwirtschaft nichts Uebermässiges. Seine Erhaltung der Landwirtschaft könnte nur die Befreiung nicht erhalten. Man gönne der Industrie ihre höheren Zölle, obgleich auch die Landwirtschaft dadurch Lasten zu tragen habe. Das Gebot des Handels sei ferner von dem Gebot der Landwirtschaft ab zu trennen. In England seien die Getreidezölle abgeschafft, das Getreide sei billig, in London sei aber das Brot theurer, und jährlich verhungerten und verelendeten dort Hunderte von Menschen. Also nicht auf billige Lebensmittel komme es an, sondern auf reichliche Arbeit und guten Verdienst. Das Beste für uns sei der autonome Tarif, dessen Abänderung nur in der Hand hätten, während langfristige Verträge uns die Hände binden. Vor Allem dürfe man nicht den Fesler machen, unsere geltenden Handels- und Wechselvertragsverträge nicht rechtzeitig zu kündigen. Nicht unvortheilhaft seien unsere wirtschaftlichen Verhältnisse zu Amerika. Davu konnte der Saratogavertrag von 1888 herangezogen werden. Amerika alle Vortheile der Handelsverträge einräumt — eine der schwächsten Bestimmungen der deutschen Diplomatie. Amerika bereichere sich durch seine egoistische Handelspolitik, während Europa verarme durch die um Hunderte von Millionen gestiegene amerikanische Einfuhr. Der Panziger Handelsvertrag zwischen Amerika und Deutschland drohe die amerikanische Konkurrenz. Dieses Toleranzsystem müsse ein Ende nehmen: auch andere Völkern gegenüber, wo uns die von uns gewährte Meistbegünstigung nur geschadet habe. Rußlands Drohungen mit einem Handelskrieg auf den Tarif von 1891 fänden im nicht, denn der sei nicht so fähig wie der von 1894. Die Beibehaltung des Staatsrechtlers gegen Verträge stelle er garnicht, werde vielmehr beantragt, diese gegenüber Völkern mit Verträgen ebenfalls in Anwendung zu bringen. Körnerbau und Landwirtschaft seien für Deutschland unentbehrlich. Im Interesse unserer Weltstellung müsse die Landwirtschaft erhalten werden. König und Fischer und Großgrundbesitzer und Junker, die sich von den Hungergrößen der Armen vertheidigen. Für die Getreidezölle trete zwar die Mehrheit des Reichstages ein, nicht aber die Mehrheit des Volkes, dessen wahre Meinung nur die un-

gerechte Enttheilung der Volkstheile verdammt. Abg. Helm, bayerischer Centrumsmann, will auch der Industrie ihr Recht lassen, verlangt aber, daß man die Landwirtschaft nicht ganz dem Untergange preisgebe. Man müsse die landwirtschaftlichen Zölle so hoch bemessen, daß auch der kleine Mann davon Vorteile hat. Von diesem Gesichtspunkte aus bekämpfte er die Bestimmungen der Gegner, namentlich die sozialdemokratischen Redner in aufzuer, auf alle Einwürfe schärfend, antwortend in der Form, die seine näheren Freunde zu besserer Begleitung ermunterte und seine Gegner wohl zu der stillen Anerkennung bezogen haben wird, auch einmal eine kurzweilige Zolltarifrede angeht zu haben. Seit, wenig vor 7 Uhr, ergriff noch der preussische Landwirtschaftsminister v. Podbielski das Wort und wies die Bestimmungen des Gegners als Schlagwörter und dessen Jagden als nicht nützlich an. Die nachfolgenden Redner in Bayern stante zu nichte wurden, nach dem Scheitern der Sozialdemokraten besondert verhaft. Eine Reihe persönlicher Bemerkungen folgte dem Schluß der Sitzung, der erst kurz vor 7 Uhr eintrat. — Am morgen mit der ersten Lesung der Zolltarifvorlage abschließen und die Weltaachtstundenpausen beginnen lassen zu können, ist die Sitzung schon auf 11 Uhr vormittags anbestimmt.

— Den Standpunkt macht die Correspondenz des Bundes der Landwirthe dem Reichsanzeiger klar. Leider habe er nur im Prinzip den Forderungen des Bundes der Landwirthe Recht gegeben. Die logische Schlussfolgerung aber durch die That zu geben, dazu scheine der Regierung bis jetzt noch der Muth zu fehlen. Wenn aber die Volkswirthe fest blieben, dann werde die Regierung nachgeben müssen. Habe sie doch auch sonst schon selbst in Fragen von prinzipieller politischer Bedeutung einfach die Segel geschlagen. Die Regierung habe es noch in der Hand, entweder Bündlerpolitik zu treiben oder sich zwischen zwei Stühlen zu fegen.

### Volkswirtschaftliches.

Der Ertrag der jüngsten Ernte in Preußen ist durch die von den Landwirtschaftskammern berufenen landwirtschaftlichen Vertrauensmänner „vorläufig“ abgeschätzt worden. Nach dem Ergebnis dieser vorläufigen Schätzungen war der Ertrag der 1891 er Ernte gegen das Vorjahr für Winterernte mit 1025916 To. um 1218599 To. und für Winterernte mit 5719324 To. um 593797 To. geringer, für Sommerernte mit 395504 To. um 250441 To. und für Sommerernte mit 93874 To. um 36006 To. größer. Die Ernte an Winterernte war mit 20088 To. um 500 To. geringer als im Vorjahre. Gerste, Hafer und Kartoffeln lieferten eine bessere Ernte als im Vorjahre. Der Ernteertrag der Sommerernte war mit 1939981 Tonnen um 281999 Tonnen, des Hafer mit 4746536 Tonnen um 114888 Tonnen, die Kartoffelernte mit 33979923 Tonnen um 6433517 Tonnen größer als im Vorjahre. Klebeu, Luzerne und Wiesenheu lieferten einen etwas geringeren Ertrag als im Vorjahre. Die Erntemenge war für Klebeu 3533388, Luzerneheu 407676, Wiesenheu 10430493 Tonnen. Der geringere Ertrag des Wintergetreides ist in der Hauptsache zurückzuführen auf die großen Auswinterungsschäden und die in Folge dieser Auswinterungsschäden zum Theil ganz erheblich verminderte Anbaufläche. Die Anbaufläche nach Abzug der Auswinterung, also die eigentliche Erntefläche war mit 4277205 Hektar um 209046 Hektar geringer. Andererseits war für Sommerernte die Anbaufläche mit 206705 Hektar um 139721 Hektar und für Sommerernte mit 103303 Hektar um 42339 Hektar größer. Ebenso war die Anbaufläche für Sommerernte, Hafer, Kartoffeln wesentlich größer. Die Erntefläche für Winterernte war um 41,7 pCt. geringer. Wie die „Statist. Correspondenz“ hervorhebt, ist die gegenüber dem schon nicht ungnügigen vorjährigen Ertrag sehr reichlich ausgefallene Kartoffelernte sehr wohl im Stande, die ungünstige Getreide-Ernte auszugleichen.

Zur Illustration der agrarischen Klagen kann der Jahresbericht des Landwirtschaftlichen Vereins und Odrer-Vereins in Wittingen im Kreise Ostfriesland dienen. Darin heißt es den Braunschweiger „Neues. Nachr.“ zufolge, daß ein etwa entkandener Ausfall in der letzten Ernte durch die ungewohnt hohen Schweinepreise reichlich gedeckt sei. Die Gesamtmittel der Landwirtschaft im Kreise Jenhagen sei demnach, daß zu Klagen keine Veranlassung vorliege, und daß, falls der Landmann nicht durch Krankheit oder dergleichen heimgesucht worden, er auf ein gutes Geschäftsjahr zurückblicken könne.

Für die Erhaltung des bayerischen Reservatrechts unter Beibehaltung der bayerischen Postverträge sind im Finanzauschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer bei der Beratung des Reichstages die Redner aller Parteien eingetreten. Ebenso erklärte Ministerpräsident Graf Crailsheim, er spreche sich heute, wie schon früher aus Bestimmtheit für die Erhaltung des Reservatrechts aus. Man könne seitens des Reichs nicht auf die Zustimmung Bayerns hinsichtlich der Vereinigung der Postverträge rechnen. Die Einführung einer Weltpostmarke hält der Ministerpräsident für einen Traum.

In meinem diesjährigen  
**Weihnachts-Ausverkauf**  
 empfehle zu ganz besonderen Vorzugspreisen:  
 Kleiderstoffe in Wolle und Seide, Tuche,  
 Flanell, Fricse, Herrenstoffe, Gardinen, Spachtel-  
 borden u. Vitragen, Schürzen, seid. Shawls,  
 seidene Tücher für Herren und Kinder.  
 Seidenreste zu Blousen, Schlipfen, Schürzen etc.  
**Bertha Naumann, an der Geißel 2, I.**

**Extra-Offerte.**  
 Zur bevorstehenden  
**Fest-Bäckerei**  
 empfehle den geehrten Hausfrauen alles in nur ausgeüchteter und feinstester Waare

Pa. gem. Zucker	à Pfd. 30 Pf.	bei 10 Pfd.	29 Pf.
Prima grossstückige Tafel-Mandeln	à "	120 "	
Süsse Mandeln, Tafel-Mandeln	à Pfd. 80 u. 100 "		
Pa. Rosinen, größte u. hellste Frucht	à "	45 u. 50 "	
"	II. groß und sehr süß	à "	40 "
"	III. mittel	à "	30 "
Sultaninen, allerfeinste	à "	60 "	
"	II. feine	à "	45 "
Corinthen, beste groß u. blau, Gartenfrucht	à "	50 "	
"	II. "Amaliala"	à Pfd. 35 u. 40 "	
Citronat, großfrüchtig	à Pfd.	65 "	
Citronen, feinste Messina	2 Stück	15 Pf.	

**Wurzener**  
**Pa. Weizenmehl 000**  
 25 Pfund Mt. 3,75 und 3,50.  
 Gerner empfehle wie alljährlich in nur anerkannter bester Qualität:  
 Pa. Bayrische Schmelzbutter, garantiert rein, à Pfd. 120 Pf.  
 Pa. Bayr. Süsrahm-Schmelzmargarine, à Pfd. 90 u. 70 "  
 Pa. feinste Bayr. Süsrahm-Tafel-Margarine 80 "  
 Pa. Süsrahm-Tafel-Margarine „Drei Kronen“  
 5 Pfund-Würfel, à Pfd. 60 Pf.  
 Pa. garant. reinen Schweineschmalz, à " 60 "  
 Von Pa. Wall- und Haselnüssen führe nur das Beste zu äußerst billigen Preisen.  
 Pa. Baumkerzen in verschiedenen Größen und Preislagen, habe bedeutendes Lager und  
 gebe diese zu den niedrigsten Preisen ab. Außerdem erhält jeder Käufer bei Einkauf  
 von über 6.- Mt. in die. Waaren 1 Carton hochf. Pralinen-Chocolade gratis.

Die Auslagen meiner Schaufenster bitte zu beachten.  
**Walther Bergmann,**  
 Colonialwaaren- und Kaffee-Spezial-Geschäft im Großbetriebe.  
 Gotthardtsstr. 10. Merseburg, Gotthardtsstr. 10.

Schwarze, wollene u. seidene Fierschürzen.  
 Schwarze große Schürzen mit oder ohne Träger.  
 Weiße und farbige Fierschürzen.  
 Wirtschaftsschürzen. Kleider-Schürzen.  
 Kinder-Schürzen.  
 Billige, streng feste Preise.  
**Theodor Freytag, Merseburg, Stohmarkt. 1.**

**Bucksfin-Nester**  
 außerordentlich billig bei  
**Hildebrandt & Rulfes,**  
 Tuchhandlung. — Maßgeschäft für feine Herrenkleider.

**Selbsteingemachte**  
 n. Senfgurken à Pfund 25 Pfg.  
 n. Pfeffergurken à " 30 "  
 hochfeine Preiselbeeren, hochfeine  
 Heidelbeeren in Flaschen  
 empfiehlt in nur bester Qualität  
**Paul Näther, Markt 6.**

Zur Abhaltung  
 von Versteigerungen und  
 Verpachtungen,  
 sowie zur Unterhaltung von  
 Laren u. Nachlassverzeichnissen  
 empfiehlt sich stets bei constantester Ausübung  
**Louis Albrecht,**  
 Auctionator, Taxator u. Commissions-Geschäft,  
 Sand 1.

**Wäsche & Plätten**  
 wird angenommen  
 Preisverf. 16.

**Das Beste vom Besten**  
 in Nähmaschinen, Wasch- u. Wring-  
 Maschinen,  
 sowie jeder Art Maschinen  
 für Haushalt, Landwirtschaft und Gewerbe bietet Ihnen stets der  
**Mechaniker Gust. Engel,**  
 Gotthardtsstr. 25.

In Folge seiner langjährigen praktischen Erfahrung und Selbstständigkeit auf dem  
 Gebiete der Maschinenbranche ist derselbe in der angenehmen Lage, nur das  
**Neueste und Billigste** in wirklich guter Waare unter weitgehendster  
 Garantie zu empfehlen.  
**Schreibmaschinen, Centrifugen,  
 Butterfässer, Phonographen.**  
 Ferner liefere ich auch **Schnitte** nach **persönlichem Maasse** für  
 ganz geringen Preis. Dieselben zeichnen sich durch tadellosen Sitz aus, selbst  
 Ungeübte können sich nach meinen Schnittten ihre Kleidung selbst anfertigen.  
**Unterricht im Schnittzeichnen** für junge Damen, welche  
 Schneiderin gelernt und Schnitt selbst nicht anfertigen können. Diese erlernen  
 dasselbe in **wenigen Stunden.** Preis Mark 3 00.  
 Bei **Kauf** einer meiner **deutschen Maschinen**, auf welchen schon  
 seit Jahren allerhand **Kunstarbeiten** ausgeführt werden, lerne **Schnitt-  
 zeichnen und Zuschneiden gratis.**

**Gustav Engel, Mechaniker,**  
 Gotthardtsstraße 25.

Meine bestempfohlene  
**Reparatur-Werkstatt**  
 für Nähmaschinen, Wasch- und Wringmaschinen, Fahr-  
 räder, Automobile, Motore, Maschinen für Gewerbe,  
 Landwirtschaft u. Haushalt etc. bringe gleichzeitig in Erinnerung.  
**Langjährige Specialität.**  
 Ueberziehen von Walzen an Wringmaschinen mit  
 dazu passendem Gummi unter Garantie.

**C. Rich. Ritter, Halle S.,**  
 Grossh. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.  
**Pianos |**  
**Flügel |** Preisgekrönt  
 Paris 1900.  
**Harmoniums |**  
 in reichster Auswahl, von der einfachsten bis zur  
 künstlerischen Ausführung.  
 Musterausstellung moderner Pianos in meinem Schaufenstern.

**!! Aparte Neuheiten !!**  
 in Herren- und Damen-Regenschirmen.  
 Zanella Mk. 1-3.  
 Gloria-Seide Mk. 3-8.  
 Futteral-Schirm (extra dünn) Mk. 5-7.  
 Telephone 2486. Farbige Regenschirme geogr. 1854.  
 in größter Auswahl.  
**Franz Rickelt,**  
 Halle a. S., Kleinschmieden 2.

Bedeutende Preis-Ermässigung für  
**Paletots, Jackets,**  
 Capes, Abendmäntel, fertige Kleider, Röcke, Blusen, Unterröcke, Knaben- u. Mädchen-Confection.

Grosse Gelegenheitskäufe in:

## Kleiderstoffen

von einfachster bis hochfeinster Art, nur bestbewährte Fabrikate in grösster Farben- u. Muster-Auswahl.

Pelz-Muffen  
 Pelz-Colliers  
 Pelz-Baretts

Feder-Boas  
 Balltücher  
 Kopshawls

Kapotten  
 Strümpfe  
 Handschuhe

Normal-Hemden  
 Normal-Hosen  
 Barchenthemden

Leib-Wäsche  
 Tisch-Wäsche  
 Bett-Wäsche.

Verkauf zu festen, anerkannt billigsten Preisen.

# Brummer & Benjamin,

Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 23.

Mein erster

## Weihnachts-Plusverkauf

hat begonnen. Empfehle, um mit meinen großen Lagern zu räumen

- |  |  |
|--|--|
| Herren-Anzüge 12 bis 25 Mk.,                         | Damen-Jackets 4, 6, 8 Mk.,                                       |
| Knaben-Anzüge 3, 4, 6 Mk.,                           | Damen-Tragen 4, 5, 7, 9 Mk.,                                     |
| Winter-Paletots 10, 12, 15, 25 Mk.,                  | Damen-Tücher u. Lamas<br>per Meter 55 Pf., 70 Pf., 1 Mk.,        |
| Winter-Toppen 3, 4, 5, 7, 9 Mk.,                     | Capotten, Tücher u. Shawls<br>in allen Preislagen,               |
| Stoff- u. Lederhosen 2, 4, 6 Mk.,                    | Damen-Tuchstiefeln mit Lederbesatz 5 Mk.,                        |
| Herren-Schaftstiefeln Mk. 5,50 bis 7 Mk.,            | Damen-Steppschuhe Mk. 1,75.                                      |
| Herren-Langstiefeln 12 Mk.,                          | Tuch-, Filz- und Cordpantoffeln 30, 40, 60, 90 Pf. und Mk. 1,25. |
| Große Auswahl gefellbeter Puppen erstaunlich billig. |  |

# Waarenhaus Leopold Schlesinger,

Merseburg, Neumarkt 11.



Sie kaufen Ihre

## Puppen

und

## Puppenartikel

sowie  
 Spielwaaren

aller Arten in der denkbar  
 grössten Auswahl  
 billigst bei

Hugo Käther,

Markt 15

u. Schmalestr. 11.

Großer

## Weihnachts-Plusverkauf.

Mit bedeutender Preisermässigung verkaufe ich folgende Artikel auffallend billig:  
 Regenschirme, Sonnenschirme, Pelzwaaren, Glace-  
 handschuhe, Krimmerhandschuhe, Korsetts,  
 Ballblumen, Balltücher, Täschchen, Pampadours,  
 Federboas, Damantwesten, seidene Herrentücher,  
 Taschentücher, Schürzen, Schmucksachen, Mützen,  
 Schleier, Plüschkapotten, Wollwaaren u. dergl.

Extra-Vergütung auf obige Artikel 10%,  
 bis zum 24. d. M.

**Garnirte Damen-Hüte**  
 mit 25% Ermässigung.

B. Pulvermacher, Merseburg,  
 Burgstrasse 5.

Dierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 12. Dez. Der Raubmord von Eyllbis hat heute Morgen in aller Frühe seine Sühne gefunden. Der Mörder Fuhrwerksbesitzer Karl Friedrich Thielicke aus Schönheim-Pönitz bei Merseburg, aus Teicha bei Halle-Teicha gebürtig, hat unter dem Beil des Scharfrichters gemordet. Nur wenige Monate liegt das furchtbare Verbrechen zurück. Am 7. Juni in der Nacht zum 8. war es geschehen, das Thielicke den 61 Jahre alten Arbeiter, früheren Dienstknecht Josef Staab aus Gaisinchen bei Merseburg mit einer Messerklinge, ihm seine Baarhaft abnahm und den Leichnam dann auf den Acker warf. Der Schampfang der blutigen That war die Chaussee von Belberse nach Cönnern. Thielicke, der in Schönheim-Pönitz bei Merseburg ein Fuhrwerksgeschäft betrieb, war mit seinem Kollwagen am 6. Juni aus seinem Wohnort fortgefahren, um in Böbzin, wo Bruder und Schwager von ihm anständig Arbeit zu suchen. Josef Staab befand sich damals gleichfalls auf der Suche nach Beschäftigung und batte auf seine Bitte von Thielicke die Erlaubnis erteilt, auf dem Wagen mitzufahren. Unterwegs bemerkte Thielicke, daß sein Gefährt aufsehnliche Gelände bei sich führte, und so reiste in ihm der verbrecherische Plan, den er auf jener Chaussee in der Eyllbiser Gemarkung nachdrücklicher ausführte. Ungefähr 400 Mt. stehlen dem Raubmörder, als er die Taschen seines Opfers durchsuchte, in die Hände. Thielicke, 44 Jahre alt, verheiratet und Vater von fünf Kindern, wurde bald als der Räuber Staabs ermittelt. Am 8. Juli sprach das Hallesche Schwurgericht gegen ihn wegen Mordes und schweren Raubes das Todesurteil aus; am 30. August verwarf das Reichsgericht die Berufung des Abzurückhaltens als unbegründet, und heute Morgen 7 1/2 Uhr, nachdem der König seinen Willen kundgegeben, auf das Begnadigungsrecht zu verzichten und der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen, ward das Todesurteil vollstreckt. Die Exekution des Delinquenten ging in der üblichen Weise vor sich und wurde durch den Scharfrichter Engelhardt, Schwiegerfuss von Reindel, aus Magdeburg, vollzogen. Auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgeschäftes waren die erforderlichen Vorbereitungen getroffen, der Richtblock aufgestellt und ein Tisch, auf dem verhängt das zur Exekution dienende Instrument lag. Abends davon in der Nähe der Eingangstür zum Gefängnisgebäude stand ein mit schwarzer Umhüllung bedeckter Tisch, für Herrn Ersten Staatsanwalt Hacker der unter Aufsicht eines Gerichtskleides den Akt leitete. 5 Minuten nach 1/8 Uhr wurde Thielicke aus dem Gefängnis vorgeführt. Er erschien in Begleitung des Anwalts-Geschäftes, Herrn Pastor Schefel, der dem armen Sünder mit den Tröstungen der Religion zum letzten schweren Gange Stillschaltung zu versehen versucht hatte. Früh um 5 Uhr hat Thielicke sich das heilige Abendmahl durch Herrn Pastor Schefel reichen lassen. Nach Verlesung des Schwurgerichtsurteils und der Anschuldigung des Königs übernahm Herr Erster Staatsanwalt Hacker den Vorsitz in dem Scharfrichter mit den Worten: „Herr Scharfrichter, vollstreckt Sie das Urteil.“ Von der Beschaffenheit des Scharfrichters wurde Thielicke zum Bloß geführt, worauf im nächsten Moment die Enthauptung mittels Beiles geschah, die Leiche in einen schlichten Sarg gelegt und in einem geschlossenen Wagen ihrer weiteren Bestimmung zugeführt wurde. Dem Akte der Urteilsvollstreckung, der im Ganzen von Erscheinen des Verurteilten bis zum Fallen des Hauptes drei Minuten gedauert hatte, wohnten außer Gerichtsbeamten und Gefängnisbeamten, Polizeibeamten etwa 30 bis 40 Personen bei, darunter einige Aelte und Vertreter der Presse. Nach Beendigung der Hinrichtung erschienen an den Plakatsäulen die übliche amtliche Bekanntmachung: „Zur Warnung.“

† Leuchtern, 11. Dez. Auf der Grube „Alte Gröden“ bei Wildschütz ging heute Morgen gegen 4 Uhr der Förderbaum nebst Presse in Flammen auf. Der Sturm trieb glücklicherweise die Flammen von den etwas abseits stehenden Treten- und Vorratsschuppen, welche sämtlich mit Presskohlensteinen überfüllt sind, weg, so daß diese vom Feuer verschont blieben. Die Förderung der Braunkohle mußte eingestellt werden. Das Feuer soll durch ein brennendes Streichholz, das achlos beiseite geworfen wurde, entstanden sein.

† Lauscha, 9. Dez. Der Verband von Köchen mit Glas-Christbaumstücken steht jetzt auf dem Höhepunkt. Täglich gehen über 3000 Köfen ab.

† Gera, 10. Dez. Als Brandstifterin wurde das Fabrikmädchen B. von hier festgenommen, weil sie vorige Woche nachts bei ihrem ehemaligen Arbeitgeber, dem Zuckerfabrikanten Steinert, in dessen Fabrik

Feuer angelegt hat, so daß St. einen Schaden von 62000 Mk. erlitt. Der Beweggrund zu der That soll Raube sein.

† Duedlinburg, 11. Dez. Heute Morgen erdängte sich die Gutsfrau des Auktions-Commissars A. von hier, nachdem sie sich zuvor die Pulsadern durchgeschnitten hatte. Wie es heißt, haben eigene Krankheit, sowie Krankheit ihrer Kinder und auch Nahrungssorgen die Unglückliche zu der verzweiflungsvollen That getrieben. Eins ihrer Kinder liegt am Scharlach darnieder, während ein anderes an dieser Krankheit, gestorben aber noch nicht beerdigt ist.

† Leipzig, 11. Dez. Zu dem Raubmord in der Kleinen Fleißergasse sei noch bemerkt, daß die mitentwendete Remontoir-Savonnerie-Kerze die Fabriknummer 134,352 trägt. Vermutlich haben die Täter auch einen Bund Schlüssel mitgenommen. Wahrscheinlich sind es zwei hier zugewiesene Diebe. Es wurde festgestellt, daß sie kurz vorher in einem anderen in der Nähe gezeigten Geschäft angeprochen haben. — In einem Hotel hat sich dieser Tage Dr. med. Waas aus Hildberg vergiftet. — In der Leibnizstraße wurde in vergangener Nacht ein Student der Zahnheilkunde bei einem Einbruch ertappt, den er im Zimmer eines begüterten Kommilitonen verübte.

† Dresden, 9. Dez. Ein hiesiges Mädchen nahm mit den Papieren eines Verwandten in einem hiesigen Geschäft in Männerkleidung eine Stellung als Aushilfsarbeiterin an. Niemand kam darauf, daß der ansehnliche junge Mensch etwas anderes sei, als wofür er sich ausgab. Erst in den letzten Tagen kam es ans Tageslicht, daß der hübsche Aushilfsarbeiter ein Mädchen war, das zu Abenteuern neigt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 13. Dezember 1901.

\*\* Die Vorbereitungen des frohen Festes, von dem und nur noch wenige Tage trennen, zeigen sich überall. Es sind nicht nur die Weihnachtsbäume auf den Verkaufsplätzen, nein, jedes Schaufenster mit seinen glänzenden Auslagen in den Straßen der Stadt scheint uns anfinden zu wollen, daß es nun allmählich Zeit wird, sich auf die schöne Feier der Nächstenliebe zu rufen. In vielen Familien ist man jetzt eifrig mit der Anfertigung von Gaben aller Art beschäftigt, namentlich die Kindermutter bemerkt ihre mannigfachen Gebetinnisse äusert sorgsam. Kind rühren sich die kleinen Finger; da wird gehämmert, gefügt, gestimmt, geklebt, gezeichnet und gemalt, genäht, gestrickt und geflickt und allerlei Wunderwerke entstehen, die erst beim Glanze des Lichterbaums von den Beschenkten angestarrt werden sollen. Und wie die Kleinen, treiben es die Großen. Wenn Mutter nach Hause kommt, verledet sie die Pakete, die sie mitbringt, in den Tiefen der Schränke und Kommoden und auch den Inhalt ihres Handföhrchens oder ihres Pompadours öffnet sie nicht, wie auch Vaters wohlgefüllte Paletotsachen manches Rätsels aufgeben. Während so ein Jeder bemüht ist, dem Andern eine Ueberraschung zu bereiten und ihn zu erfreuen, sind viele Tausende diesmal nicht in der Lage, ihren Lieben auch nur die geringste Gabe zu bieten; die Arbeitslosigkeit hat alle Hoffnungen vernichtet und Noth und Hunger klopfen an so manche Thüre, hinter der noch am letzten Weihnachtsfeste helle Jubellieder erklangen. Nur ein Wunsch besetzt jetzt dort alle Herzen, ein Wunsch, auf dessen Erfüllung auch die im harten Kampfe des Lebens gekählten Männer selbststättiger und heiser waren, als das Kind auf die Weihnachts-geschenke: Daß ihnen Arbeit und damit das tägliche Brot beschert werde.

\*\* Weihnachtseinkaufungen mit der Post. Das Reichspostamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtseinkaufungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenbrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenstifte usw. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, die Feuchtigkeits, Fett, Blut u. s. w. abgeben, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Postadressen für Paket-aufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Vernehmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paket-aufschrift muß sämtliche Angaben der Begleitadresse

enthalten, zutreffenden Falles auch den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Gütebestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Paketadresse das Paket doch dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Paketen nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C.W. 20. u. s. w.) anzugeben. Zur Befreiung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankirt aufgestellt werden. — Die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Begleitadresse ist für die Zeit vom 15. bis 25. Dezember im inneren deutschen Verkehrs- (Reichs-)postgebiet, Bayern und Württemberg nicht gestattet.

\*\* Die Religionsverhältnisse der provinziell-sächsischen Bevölkerung. Nach den neuesten amtlichen Ermittlungen auf dem Gebiete der Religionsverhältnisse zählt das Deutsche Reich unter je 1000 vorkommenden Personen 628 Evangelische, 358 Katholiken, 29 sonstige Christen und 11 Juden. Der preussische Staat enthält auf 1000 Einwohner 642 Evangelische, 342 Katholiken, 3,2 sonstige Christen und 12 Juden, also verhältnismäßig mehr Evangelische, andere Christen und Juden, aber weniger Katholiken als das Reich. In unserer Provinz Sachsen kommen auf je 1000 Einwohner 924 Evangelische, 71 Katholiken, 1,9 andere Christen, 3,1 Juden. In Verhältniß mehr evangelische Personen als bei uns wohnen nur in drei der übrigen preussischen Provinzen, nämlich in Brandenburg (957), Pommern (971) und Schleswig-Holstein (976). Die namentlich drei Provinzen enthalten auch weniger Katholiken als wir, nämlich Brandenburg nur 35, sowie Pommern und Schleswig-Holstein nur je 18 auf 1000 Einwohner. Die Juden sind, von der Stadt Berlin mit 50 auf je 1000 Einwohner abgesehen, der Zahl nach am häufigsten in Hessen-Nassau, Posen und Westpreußen vertheilt, nämlich mit 27, 25 und 15 auf je 1000 Einwohner. Die wenigsten Juden finden sich in den Provinzen Brandenburg (5,4), Sachsen (3,1) und Schleswig-Holstein (2,9 auf je 1000 Köpfe der Bewohnerzahl). Innerhalb unserer Provinz finden sich dann wieder die wenigsten Juden im Regierungsbezirk Merseburg. Dieser ist der an Juden ärmste Bezirk im gesammten preussischen Staate. Auf dem blauen Lande des Regierungsbezirks Merseburg ist die Judenbevölkerung gleich Null.

Bairern-Verein Merseburg und Umgegend.

Merseburg, 11. Dez. 1901. Die heutige Sitzung eröffnet der Vorsitzende Herr Gustav Förster-Gredpaui mit der üblichen Begrüßung und dem Ausdruck des Bedauerns über den schwachen Besuch. Des weitern gedachte er des Hinscheidens des Vereinsmitgliedes Kohle-Merseburg und des Herrn Geh. Rathes Prof. Dr. Wärders-Halle, dem er herzliche Worte der Anerkennung und Hochachtung widmete. Zu Ehren der beiden Genannten erhoben sich die Versammelten von ihren Plätzen. Aus den alsdann gegebenen geselligen Mittheilungen ist folgendes hervorzuheben: Die Mitglieder werden ersucht, die der Bibliothek entnommenen Bücher zurückzugeben; die in den Stationen befindlichen Maschinen sollen von den Stationsbehörden nachgesehen und etwa nöthige Reparaturen soweit möglich an Ort und Stelle resp. in Nachbarorten ausgeführt werden. Die Festigung der Vereins-tage für 1902 ergibt folgende Resultate: Sonnabend den 11. Januar Versammlung (Vormittags), Thema: Die Ausfichten der Zuckerindustrie; Mittwoch den 5. Februar Versammlung; Donnerstag den 13. März Stiftungsfest; Sonntag den 16. März General-Versammlung; an einem noch näher zu bestimmenden Termin im Juni Wanderversammlung; Donnerstag den 13. November Herbstversammlung; Mittwoch den 10. Dezember Versammlung. Fernerhin wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Wochenzeitschrift den Mitgliedern völlig kostenfrei durch die Post zugest. und ein Verbum stens abzuhalten wird, wenn — wie geschehen — etwa vom Postboten Übersehen gefordert werden sollten; Beschwerden über unregelmäßige Zustellung u. s. sind stets an das Postamt zu richten. Schließlich regt der Vorsitzende noch an, daß die Mitglieder etwaige Wünsche bezüglich der Thematik für Vorträge in den Versammlungen an den Vorstand gelangen lassen möchten.

Es folgt nunmehr der Vortrag des Herrn Gasse von der Landwirtschaftskammer zu Halle über „Die Wettervorausage im Dienste der Landwirtschaft“. Der Zweck dieses, in weiterwissenschaftlicher Beziehung hochinteressanten Vortrages, der durch verschiedene Wettertafeln aus den letzten Tagen erläutert wird, besteht darin, festzustellen, ob in den Kreisen der Landwirtschaft einer einigermaßen zutreffenden Wettervorhersage besonderes Interesse

entgegengebracht wird. Daß dies der Fall ist, läßt sich konstatieren einmal an der gespannten Aufmerksamkeit, mit der die Versammelten den Ausführungen des Vortragenden folgten, und zum andern aus den abgehörten anerkennenden Ausrufungen über den mit den Vorträgen versehenen feierlichen Landwirthschaftskammer im vergangenen Sommer unternommenen Versuch. Diese Weisungsvorläufe bauen insofern einen günstigen Erfolg, als sie ca. 85 pCt. Freyer zu verzeichnen hatten. Eine absichtlich höhere Voraussage werde man, so fügte der Herr Vortragende bei, um allzu hohe Hoffnungen von vornherein zu dämpfen, unter den obwaltenden Umständen überhaupt nicht erlangen können. Erkennt aber die Landwirthschaft die Nützlichkeit dieser Voraussagen, die auf Grund eigener Beobachtungen und auf Grund der von zahlreichen auswärtigen Stationen telegraphisch eingehenden Berichte so zeitig ausgegeben werden, daß sie allerorten bereits mittags das Wetter für nächsten Tag verzeichnen und so den Landwirth in die Lage versetzen, seine Dispositionen rechtzeitig zu treffen, so werde sich eine allgemeine Einführung derselben zu billigen Preisen leicht erreichen lassen. Im vorigen Sommer erbob die Post 3 M. pro Monat und Drischost für diese am Postamt auszugehenden Telegramme. Für die in Betracht kommenden 5-6 Monate würde das für die Landwirthschaftskammer eine Ausgabe von 18-20000 M. verursachen, die sie allein nicht übernehmen kann. Deshalb geht der Vorschlag des Herrn Vortragenden dahin, die Gemeinden möchten diese Kosten übernehmen, da die Voraussagen doch allen Einwohnern zu Gute kommen; vielmehr nehme der Vereinsvorstand Bewilligung, den Herrn Landwirth zu bitten, dieselben Rückfrage mit den Dispositionen zu nehmen; jezt sei erst ein allgemeines Interesse an der Sache, dann werde sich auch durch Vermittelung des Herrn Landwirthschaftsministers eine weitere Verbilligung dieses Nachrichtenendienstes erreichen lassen. Die Landwirthschaftskammer bedürftige, bei allgemeiner Einführung dieses Nachrichtenendienstes im Bezirk eine größere Anzahl Nebenstationen zu errichten, um so für die einzelnen Theile des Bezirks die ihrer Lage entsprechend zutreffendsten Berichte geben zu können.

Den durchaus zusammenhängenden Ausrufungen zu den hier erörterten Gesichtspunkten und der lebhaften Anerkennung der klaren Darstellungsweise des Herrn Vortragenden schloß sich die Anfrage an, wie wohl die Gewittererscheinung am letzten Montag zu erklären sei. Herr Schaale meinte, daß man bei der vorhandenen gewissen Konstellation im Sommer unter allen Umständen ein Gewitter hätte voraussagen können, im Winter könne man solches jedoch so leicht nicht „riektern“; im übrigen habe man vorläufig überhaupt keine feste wissenschaftliche Begründung über das Gewitter.

Nach Erledigung noch einiger nebensächlicher Punkte wurde die Versammlung geschlossen.

### Aus den Preisen Merseburg und Querfurt.

§ Dürrenberg, 11. Dez. Vor verfallener Knapenschaft wurde am vorigen Mittwoch durch Herrn Salinendirector Engelke dem Pfannenmacher Grundig aus Corbig das ihm für 50 jährige treue Dienstleistung auf der Saline und langjährige Thätigkeit im Vorhande des Dürrenberger Landwirthschaftsvereins verliehene Allgemeine Ehrenzeichen ausgehändigt. (R. V.)

§ Lügen, 11. Dez. Ueber unserer Orgend entlud sich am Montag Abend gegen 8 Uhr unter gewaltigen Sturm und unter starkem Regen ein Gewitter, das am Heftigsten nichts zu wünschen übrig ließ. Große Wäse erstellten zeitweilig die Dunkelheit und hatten anhaltende Donnererschläge im Besolge. (R. V.)

§ Jüßchen, 10. Dez. Der seit einigen Tagen vermehrte Rentier Traugott Kübling aus Jüß, über dessen Verschwinden wir in voriger Nummer berichteten, ist am Sonntag Nachmittag bei Pirfa (in der Nähe von Heißen) erlängt aufgefunden worden. Schwermuth scheint die Ursache des Selbstmordes gewesen zu sein.

§ Oberkasselt, 11. Dez. Bei dem orkanartigen Sturm ist das Dach der Reichenalle auf dem Kirchhof abgedeckt und fortgeführt worden.

§ Kößleben, 10. Dez. Infolge der zahlreichen stürmischen Niederschläge dieses Herbstes ist die Anfrucht seit mehreren Wochen schon vollständig geliehen und die tiefen Holzgründe sind vielfach mit breiten Wasserflüssen bedeckt. Nur liegt die Anfrucht über Nacht um 2/3 Meter und der Wasserstand erreichte am Brückenweg die Höhe von 2,40 m. Damit ist Hochwasser eingetreten, das noch fortgesetzt steigt.

§ Querfurt, 10. Dez. Zu dem Bericht über die Verwüstungen durch den Orkan ist noch nachzutragen: Die diesen Sommer neuerbaute große Feldkapelle auf der Schloßbreite ist von dem Sturm fast vollständig weggeräumt worden, sodas nur noch Trümmer des Fundaments und einiges Geröll zu sehen sind. Das Holzwerk und die Dach-

pappenhülle liegen zerstreut auf der Schloßbreite und auf der Schloßpromenade, sowie in den angrenzenden Gärten und auch in den Straßen der oberen Stadt unzer und haben großen Schaden angerichtet. In den Gärten sind dadurch Stäcke, Mauern, Bäume und Sträucher ungerissen und in verschiedenen Gärten am Giebelplan die Fenster und Schaufenster zerfallen. An drei Wohnhäusern sind die Vorderseiten und die Dächer mehrere Meter lang zertrümmert. Im Kreisbahngebäude ist das westliche Dach durch umherfliegende Holzbalke ebenfalls fast beschädigt und im Amtsgeländegebäude hat der Sturm über 50 Fensterstücke zerbrochen und das eiserne Gitter ungerissen. Verschiedene außerhalb der Stadt liegende Gebäude haben ebenfalls viel von dem Sturm zu leiden gehabt. Auf dem Wege vom Bahnhof nach der Stadt hat der Sturm einen Hohlweg mit dem Wiede umgeworfen.

### Weserwarte.

Voraussehliches Wetter am 13. Dez. Windiges, etwas wärmeres, vorwiegend wolfiges bis trübes Wetter mit Niederschlag. — 14. Dez. Wolfig, zeitweise heiter, windig, ein wenig kälter, zeitweise Niederschläge, vielfach als Schne.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 13. Dezember 1801, ist zu Erfeld der deutsche Politiker und Staatsmann Hermann von Bederath geboren. Aus einer bescheidenen Webersfamilie stammend, brach er Bederath durch Fleiß und Geschick zum Banier und bedeutenden Vermögen. Von 1840 an betheiligte er sich hervorragend an der politischen Bewegung. Im Landtag von 1847 machte seine schlagendsten Reden für eine Verfassung und Freiheit überall den tiefsten nachhaltigen Eindruck. Im Jahr 1848 ward er für Erfeld in die deutsche Nationalversammlung gewählt und trat dann als Finanzminister in das Reichsministerium. Fortan wurde er nach Kräften für das preussische Erbstatut und war im April 1849 Mitglied der Kaiserdeputation. Später schloß er sich der von Preußen aufgenommenen Unionpolitik an und vertrat seine Vaterstadt als Abgeordneter im Reichstag. Während der Württembergischen Revolution zog sich B. vom politischen Schachbrett zurück. Zum letzten Mal trat er öffentlich auf, als er am 27. November in München 1862 Preussens Handelspolitik erfolgreich verteidigte. Er ist 1870 gestorben.

### Gerichtsverhandlungen.

— Halle, 6. Dez. (Strafkammer.) Wegen Betrugs angeklagt war der aus der Unterjochenschaft vorgelieferte Fleischermeister Franz Taube aus Döllitz. Mitangeklagt war seine Ehefrau Hedwig geb. Ende aus Bernburg. Sie sollte sich der Betheiligung zum Betrug schuldig gemacht haben. Taube hatte von einem fleißigen Gummialfabrikanten S., dem er rechtswidrig erstanden, am 1. October 1899 ein Darlehen von 1500 M., auf weiteres Erleiden noch 2500 M. erhalten, letzteres am 16. Nov. 1899, nachdem er ausdrücklich versichert hatte, er könne mit einer größeren Geldsumme gerade einen vortheilhaften Verkauf abschließen und in kurzer Zeit 500 bis 600 M. verbienen. Verleumdung war bei jenem Darlehensgeschäft, daß Taube am 1. Dez. 200 M. und am 2. Jan. 1900 den Rest mit 3800 M. zurückzahlen solle. Es erfolgte aber am 1. Dez. seine Rückzahlung und der Darleiher erhielt dann auf Anfrage den Betrag, die 4000 M. je am 17. Nov. — also am Tage nach Empfang der 2500 M. — spurlos verschunden. Wo das Geld hingekommen sein mag, hat sich nicht ermitteln lassen. Taube hatte dafür verschiedene Angaben gemacht, so: er habe es ins Stroh seines Bettes verstreut, da könne es gelöst werden sein, oder seine Frau könne es aus Versehen, nachdem vielleicht die Hund- und Gährenhunde gestiegen und zerstreut habe, mit dem Bericht, daß der Kammer im Hof verstreut haben. Frau Taube wollte überhaupt von jenem Gelde nichts gewußt haben. Zur Sicherung des Darleihers waren dann für denselben die vortrauenen Markt als Hypothek auf Taube's Grundstück im 19. Januar 1900 eingetragen worden. Taube hatte jedoch seinen Hypothekengläubigern die Aktien nicht bezahlt, weshalb sein Grundstück am 27. April 1900 zwangsweise versteigert wurde, wobei der Darleiher einen beträchtlichen Verlust erlitt, da er statt 4000 M. nur 1048 M. herausbekam. Nachträglich war dem Geschädigten zu Ehren gekommen, daß es mit dem spurlosen Verschwinden der 4000 M. aus Taube's Besitz nicht richtig sei. Es hatte sich herausgestellt, irgend wer in eine heimliche Zeitung eine Nachricht bringen lassen, des Inhalts: „Döllitz, 29. März 1900. 4000 M. verbornt beim Fleischermeister Taube. Er verlor das Geld (Badergeld) in der Fremde, wovon seine Frau nichts wußte, so daß es kein Verbrechen brauchte.“ Taube erklärte, er wisse nicht, was man diese Nachricht herrierte. Festgestellt wurde, daß Taube im Nov. 1899 einen Theil seines Grundstückes für 7250 M. verkauft und am 15. Nov. 3250 M. als Anzahlung baar erhalten, also nicht wüßig hatte, zur nämlichen Zeit noch 2500 M. aufzunehmen, angeblich um Wied in größeren Posten zu lassen. Aus jenem Umstande wurde gefolgert, daß Taube von vornherein darauf ausgegangen sei, den Darleiher zu betriegen. Ferner sollte sich herausgestellt, daß Taube vom 20. Nov. bis 7. Dezbr. 1899 kein einen höheren Banker 5000 M. liegen gehabt und des Geld am 7. Dezember abgehoben hatte, während er schließlich angegeben, am 17. Nov. sei sein Geld verschunden. Ueberließ behandelte der Fleischermeister Döllitz als Döllitz, Taube habe ihm 5000 M. in Badergeld gegeben und dabei gesagt: „Mache es wie ich, nimme Geld aus dem Grundstück auf; zahle seine Aktien; dann wird es schiefgehen, aber man hat doch das Geld. Dann können wir beide zusammen das Geld wieder verschuldigt vergibt, die ihn betriegenen Umstände zu widerlegen und die zu seinen Ungunsten lautenden Zeugenaussagen zu entkräften. Er wurde des Betrugs schuldig befunden und dem Urtheile des Staatsanwalts gemäß zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt, Frau Taube dagegen mangels Beweises freigesprochen. Taube nahm das Urtheil an und kam in Haft zurück.

— Halle, 6. Dez. (Strafkammer.) Wegen Betrugs angeklagt war der aus der Unterjochenschaft vorgelieferte Fleischermeister Franz Taube aus Döllitz. Mitangeklagt war seine Ehefrau Hedwig geb. Ende aus Bernburg. Sie sollte sich der Betheiligung zum Betrug schuldig gemacht haben. Taube hatte von einem fleißigen Gummialfabrikanten S., dem er rechtswidrig erstanden, am 1. October 1899 ein Darlehen von 1500 M., auf weiteres Erleiden noch 2500 M. erhalten, letzteres am 16. Nov. 1899, nachdem er ausdrücklich versichert hatte, er könne mit einer größeren Geldsumme gerade einen vortheilhaften Verkauf abschließen und in kurzer Zeit 500 bis 600 M. verbienen. Verleumdung war bei jenem Darlehensgeschäft, daß Taube am 1. Dez. 200 M. und am 2. Jan. 1900 den Rest mit 3800 M. zurückzahlen solle. Es erfolgte aber am 1. Dez. seine Rückzahlung und der Darleiher erhielt dann auf Anfrage den Betrag, die 4000 M. je am 17. Nov. — also am Tage nach Empfang der 2500 M. — spurlos verschunden. Wo das Geld hingekommen sein mag, hat sich nicht ermitteln lassen. Taube hatte dafür verschiedene Angaben gemacht, so: er habe es ins Stroh seines Bettes verstreut, da könne es gelöst werden sein, oder seine Frau könne es aus Versehen, nachdem vielleicht die Hund- und Gährenhunde gestiegen und zerstreut habe, mit dem Bericht, daß der Kammer im Hof verstreut haben. Frau Taube wollte überhaupt von jenem Gelde nichts gewußt haben. Zur Sicherung des Darleihers waren dann für denselben die vortrauenen Markt als Hypothek auf Taube's Grundstück im 19. Januar 1900 eingetragen worden. Taube hatte jedoch seinen Hypothekengläubigern die Aktien nicht bezahlt, weshalb sein Grundstück am 27. April 1900 zwangsweise versteigert wurde, wobei der Darleiher einen beträchtlichen Verlust erlitt, da er statt 4000 M. nur 1048 M. herausbekam. Nachträglich war dem Geschädigten zu Ehren gekommen, daß es mit dem spurlosen Verschwinden der 4000 M. aus Taube's Besitz nicht richtig sei. Es hatte sich herausgestellt, irgend wer in eine heimliche Zeitung eine Nachricht bringen lassen, des Inhalts: „Döllitz, 29. März 1900. 4000 M. verbornt beim Fleischermeister Taube. Er verlor das Geld (Badergeld) in der Fremde, wovon seine Frau nichts wußte, so daß es kein Verbrechen brauchte.“ Taube erklärte, er wisse nicht, was man diese Nachricht herrierte. Festgestellt wurde, daß Taube im Nov. 1899 einen Theil seines Grundstückes für 7250 M. verkauft und am 15. Nov. 3250 M. als Anzahlung baar erhalten, also nicht wüßig hatte, zur nämlichen Zeit noch 2500 M. aufzunehmen, angeblich um Wied in größeren Posten zu lassen. Aus jenem Umstande wurde gefolgert, daß Taube von vornherein darauf ausgegangen sei, den Darleiher zu betriegen. Ferner sollte sich herausgestellt, daß Taube vom 20. Nov. bis 7. Dezbr. 1899 kein einen höheren Banker 5000 M. liegen gehabt und des Geld am 7. Dezember abgehoben hatte, während er schließlich angegeben, am 17. Nov. sei sein Geld verschunden. Ueberließ behandelte der Fleischermeister Döllitz als Döllitz, Taube habe ihm 5000 M. in Badergeld gegeben und dabei gesagt: „Mache es wie ich, nimme Geld aus dem Grundstück auf; zahle seine Aktien; dann wird es schiefgehen, aber man hat doch das Geld. Dann können wir beide zusammen das Geld wieder verschuldigt vergibt, die ihn betriegenen Umstände zu widerlegen und die zu seinen Ungunsten lautenden Zeugenaussagen zu entkräften. Er wurde des Betrugs schuldig befunden und dem Urtheile des Staatsanwalts gemäß zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt, Frau Taube dagegen mangels Beweises freigesprochen. Taube nahm das Urtheil an und kam in Haft zurück.

— Halle, 6. Dez. (Strafkammer.) Wegen Betrugs angeklagt war der aus der Unterjochenschaft vorgelieferte Fleischermeister Franz Taube aus Döllitz. Mitangeklagt war seine Ehefrau Hedwig geb. Ende aus Bernburg. Sie sollte sich der Betheiligung zum Betrug schuldig gemacht haben. Taube hatte von einem fleißigen Gummialfabrikanten S., dem er rechtswidrig erstanden, am 1. October 1899 ein Darlehen von 1500 M., auf weiteres Erleiden noch 2500 M. erhalten, letzteres am 16. Nov. 1899, nachdem er ausdrücklich versichert hatte, er könne mit einer größeren Geldsumme gerade einen vortheilhaften Verkauf abschließen und in kurzer Zeit 500 bis 600 M. verbienen. Verleumdung war bei jenem Darlehensgeschäft, daß Taube am 1. Dez. 200 M. und am 2. Jan. 1900 den Rest mit 3800 M. zurückzahlen solle. Es erfolgte aber am 1. Dez. seine Rückzahlung und der Darleiher erhielt dann auf Anfrage den Betrag, die 4000 M. je am 17. Nov. — also am Tage nach Empfang der 2500 M. — spurlos verschunden. Wo das Geld hingekommen sein mag, hat sich nicht ermitteln lassen. Taube hatte dafür verschiedene Angaben gemacht, so: er habe es ins Stroh seines Bettes verstreut, da könne es gelöst werden sein, oder seine Frau könne es aus Versehen, nachdem vielleicht die Hund- und Gährenhunde gestiegen und zerstreut habe, mit dem Bericht, daß der Kammer im Hof verstreut haben. Frau Taube wollte überhaupt von jenem Gelde nichts gewußt haben. Zur Sicherung des Darleihers waren dann für denselben die vortrauenen Markt als Hypothek auf Taube's Grundstück im 19. Januar 1900 eingetragen worden. Taube hatte jedoch seinen Hypothekengläubigern die Aktien nicht bezahlt, weshalb sein Grundstück am 27. April 1900 zwangsweise versteigert wurde, wobei der Darleiher einen beträchtlichen Verlust erlitt, da er statt 4000 M. nur 1048 M. herausbekam. Nachträglich war dem Geschädigten zu Ehren gekommen, daß es mit dem spurlosen Verschwinden der 4000 M. aus Taube's Besitz nicht richtig sei. Es hatte sich herausgestellt, irgend wer in eine heimliche Zeitung eine Nachricht bringen lassen, des Inhalts: „Döllitz, 29. März 1900. 4000 M. verbornt beim Fleischermeister Taube. Er verlor das Geld (Badergeld) in der Fremde, wovon seine Frau nichts wußte, so daß es kein Verbrechen brauchte.“ Taube erklärte, er wisse nicht, was man diese Nachricht herrierte. Festgestellt wurde, daß Taube im Nov. 1899 einen Theil seines Grundstückes für 7250 M. verkauft und am 15. Nov. 3250 M. als Anzahlung baar erhalten, also nicht wüßig hatte, zur nämlichen Zeit noch 2500 M. aufzunehmen, angeblich um Wied in größeren Posten zu lassen. Aus jenem Umstande wurde gefolgert, daß Taube von vornherein darauf ausgegangen sei, den Darleiher zu betriegen. Ferner sollte sich herausgestellt, daß Taube vom 20. Nov. bis 7. Dezbr. 1899 kein einen höheren Banker 5000 M. liegen gehabt und des Geld am 7. Dezember abgehoben hatte, während er schließlich angegeben, am 17. Nov. sei sein Geld verschunden. Ueberließ behandelte der Fleischermeister Döllitz als Döllitz, Taube habe ihm 5000 M. in Badergeld gegeben und dabei gesagt: „Mache es wie ich, nimme Geld aus dem Grundstück auf; zahle seine Aktien; dann wird es schiefgehen, aber man hat doch das Geld. Dann können wir beide zusammen das Geld wieder verschuldigt vergibt, die ihn betriegenen Umstände zu widerlegen und die zu seinen Ungunsten lautenden Zeugenaussagen zu entkräften. Er wurde des Betrugs schuldig befunden und dem Urtheile des Staatsanwalts gemäß zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt, Frau Taube dagegen mangels Beweises freigesprochen. Taube nahm das Urtheil an und kam in Haft zurück.

— Halle, 6. Dez. (Strafkammer.) Wegen Betrugs angeklagt war der aus der Unterjochenschaft vorgelieferte Fleischermeister Franz Taube aus Döllitz. Mitangeklagt war seine Ehefrau Hedwig geb. Ende aus Bernburg. Sie sollte sich der Betheiligung zum Betrug schuldig gemacht haben. Taube hatte von einem fleißigen Gummialfabrikanten S., dem er rechtswidrig erstanden, am 1. October 1899 ein Darlehen von 1500 M., auf weiteres Erleiden noch 2500 M. erhalten, letzteres am 16. Nov. 1899, nachdem er ausdrücklich versichert hatte, er könne mit einer größeren Geldsumme gerade einen vortheilhaften Verkauf abschließen und in kurzer Zeit 500 bis 600 M. verbienen. Verleumdung war bei jenem Darlehensgeschäft, daß Taube am 1. Dez. 200 M. und am 2. Jan. 1900 den Rest mit 3800 M. zurückzahlen solle. Es erfolgte aber am 1. Dez. seine Rückzahlung und der Darleiher erhielt dann auf Anfrage den Betrag, die 4000 M. je am 17. Nov. — also am Tage nach Empfang der 2500 M. — spurlos verschunden. Wo das Geld hingekommen sein mag, hat sich nicht ermitteln lassen. Taube hatte dafür verschiedene Angaben gemacht, so: er habe es ins Stroh seines Bettes verstreut, da könne es gelöst werden sein, oder seine Frau könne es aus Versehen, nachdem vielleicht die Hund- und Gährenhunde gestiegen und zerstreut habe, mit dem Bericht, daß der Kammer im Hof verstreut haben. Frau Taube wollte überhaupt von jenem Gelde nichts gewußt haben. Zur Sicherung des Darleihers waren dann für denselben die vortrauenen Markt als Hypothek auf Taube's Grundstück im 19. Januar 1900 eingetragen worden. Taube hatte jedoch seinen Hypothekengläubigern die Aktien nicht bezahlt, weshalb sein Grundstück am 27. April 1900 zwangsweise versteigert wurde, wobei der Darleiher einen beträchtlichen Verlust erlitt, da er statt 4000 M. nur 1048 M. herausbekam. Nachträglich war dem Geschädigten zu Ehren gekommen, daß es mit dem spurlosen Verschwinden der 4000 M. aus Taube's Besitz nicht richtig sei. Es hatte sich herausgestellt, irgend wer in eine heimliche Zeitung eine Nachricht bringen lassen, des Inhalts: „Döllitz, 29. März 1900. 4000 M. verbornt beim Fleischermeister Taube. Er verlor das Geld (Badergeld) in der Fremde, wovon seine Frau nichts wußte, so daß es kein Verbrechen brauchte.“ Taube erklärte, er wisse nicht, was man diese Nachricht herrierte. Festgestellt wurde, daß Taube im Nov. 1899 einen Theil seines Grundstückes für 7250 M. verkauft und am 15. Nov. 3250 M. als Anzahlung baar erhalten, also nicht wüßig hatte, zur nämlichen Zeit noch 2500 M. aufzunehmen, angeblich um Wied in größeren Posten zu lassen. Aus jenem Umstande wurde gefolgert, daß Taube von vornherein darauf ausgegangen sei, den Darleiher zu betriegen. Ferner sollte sich herausgestellt, daß Taube vom 20. Nov. bis 7. Dezbr. 1899 kein einen höheren Banker 5000 M. liegen gehabt und des Geld am 7. Dezember abgehoben hatte, während er schließlich angegeben, am 17. Nov. sei sein Geld verschunden. Ueberließ behandelte der Fleischermeister Döllitz als Döllitz, Taube habe ihm 5000 M. in Badergeld gegeben und dabei gesagt: „Mache es wie ich, nimme Geld aus dem Grundstück auf; zahle seine Aktien; dann wird es schiefgehen, aber man hat doch das Geld. Dann können wir beide zusammen das Geld wieder verschuldigt vergibt, die ihn betriegenen Umstände zu widerlegen und die zu seinen Ungunsten lautenden Zeugenaussagen zu entkräften. Er wurde des Betrugs schuldig befunden und dem Urtheile des Staatsanwalts gemäß zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt, Frau Taube dagegen mangels Beweises freigesprochen. Taube nahm das Urtheil an und kam in Haft zurück.

— Halle, 6. Dez. (Strafkammer.) Wegen Betrugs angeklagt war der aus der Unterjochenschaft vorgelieferte Fleischermeister Franz Taube aus Döllitz. Mitangeklagt war seine Ehefrau Hedwig geb. Ende aus Bernburg. Sie sollte sich der Betheiligung zum Betrug schuldig gemacht haben. Taube hatte von einem fleißigen Gummialfabrikanten S., dem er rechtswidrig erstanden, am 1. October 1899 ein Darlehen von 1500 M., auf weiteres Erleiden noch 2500 M. erhalten, letzteres am 16. Nov. 1899, nachdem er ausdrücklich versichert hatte, er könne mit einer größeren Geldsumme gerade einen vortheilhaften Verkauf abschließen und in kurzer Zeit 500 bis 600 M. verbienen. Verleumdung war bei jenem Darlehensgeschäft, daß Taube am 1. Dez. 200 M. und am 2. Jan. 1900 den Rest mit 3800 M. zurückzahlen solle. Es erfolgte aber am 1. Dez. seine Rückzahlung und der Darleiher erhielt dann auf Anfrage den Betrag, die 4000 M. je am 17. Nov. — also am Tage nach Empfang der 2500 M. — spurlos verschunden. Wo das Geld hingekommen sein mag, hat sich nicht ermitteln lassen. Taube hatte dafür verschiedene Angaben gemacht, so: er habe es ins Stroh seines Bettes verstreut, da könne es gelöst werden sein, oder seine Frau könne es aus Versehen, nachdem vielleicht die Hund- und Gährenhunde gestiegen und zerstreut habe, mit dem Bericht, daß der Kammer im Hof verstreut haben. Frau Taube wollte überhaupt von jenem Gelde nichts gewußt haben. Zur Sicherung des Darleihers waren dann für denselben die vortrauenen Markt als Hypothek auf Taube's Grundstück im 19. Januar 1900 eingetragen worden. Taube hatte jedoch seinen Hypothekengläubigern die Aktien nicht bezahlt, weshalb sein Grundstück am 27. April 1900 zwangsweise versteigert wurde, wobei der Darleiher einen beträchtlichen Verlust erlitt, da er statt 4000 M. nur 1048 M. herausbekam. Nachträglich war dem Geschädigten zu Ehren gekommen, daß es mit dem spurlosen Verschwinden der 4000 M. aus Taube's Besitz nicht richtig sei. Es hatte sich herausgestellt, irgend wer in eine heimliche Zeitung eine Nachricht bringen lassen, des Inhalts: „Döllitz, 29. März 1900. 4000 M. verbornt beim Fleischermeister Taube. Er verlor das Geld (Badergeld) in der Fremde, wovon seine Frau nichts wußte, so daß es kein Verbrechen brauchte.“ Taube erklärte, er wisse nicht, was man diese Nachricht herrierte. Festgestellt wurde, daß Taube im Nov. 1899 einen Theil seines Grundstückes für 7250 M. verkauft und am 15. Nov. 3250 M. als Anzahlung baar erhalten, also nicht wüßig hatte, zur nämlichen Zeit noch 2500 M. aufzunehmen, angeblich um Wied in größeren Posten zu lassen. Aus jenem Umstande wurde gefolgert, daß Taube von vornherein darauf ausgegangen sei, den Darleiher zu betriegen. Ferner sollte sich herausgestellt, daß Taube vom 20. Nov. bis 7. Dezbr. 1899 kein einen höheren Banker 5000 M. liegen gehabt und des Geld am 7. Dezember abgehoben hatte, während er schließlich angegeben, am 17. Nov. sei sein Geld verschunden. Ueberließ behandelte der Fleischermeister Döllitz als Döllitz, Taube habe ihm 5000 M. in Badergeld gegeben und dabei gesagt: „Mache es wie ich, nimme Geld aus dem Grundstück auf; zahle seine Aktien; dann wird es schiefgehen, aber man hat doch das Geld. Dann können wir beide zusammen das Geld wieder verschuldigt vergibt, die ihn betriegenen Umstände zu widerlegen und die zu seinen Ungunsten lautenden Zeugenaussagen zu entkräften. Er wurde des Betrugs schuldig befunden und dem Urtheile des Staatsanwalts gemäß zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt, Frau Taube dagegen mangels Beweises freigesprochen. Taube nahm das Urtheil an und kam in Haft zurück.

bejen einjähriges Kind mit Salzküure vergiftet, um letzteren Dient zu bekommen. Es wurde zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt.

### Bermitteltes

\* (Ueber Schmalzer) bringt der Telegraph am Dienstag Abend mehrere Nachrichten aus Rheinland und Westfalen. Die Flüsse des Saarländes überflutheten die an die Ufer angrenzenden Gebände; in Altens und Merzig setzte die Renne einzelne Stadttheile unter Wasser; auch die Saar überfluthete weite Landstrecken und hielt bei Sauerbusch 2 Meter über dem Normalstand. Weitere Hochwasser-Abflüsse sind am Mittwoch eingetreten. Danach trafen Laub, Saar, Mosel, Mosel, Rur und Lippe furchenweise große Bergengen an. Die Bewohner des Ruhrgebietes wurden von den Weibern anseherig, Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Die fließenden Moselbäche sind gleichfalls von der wüthlich verheerenden Hochfluth einbüßlich mitgenommen. In der Nähe von Hildesheim ist die Eisenbahn überfluthet, bei Burg Verden ist der gasförmige Gasabfluss überfluthet. In mehreren Orten des Ruhrgebietes herrscht über Nacht die Gefahr von Feuerwehen, nachdem mehrere Häuser eingestürzt waren — im Bergbau Braunkohle ist die Oer mit ihren Nebenflüssen fast gestiegen. Der Bismarck die Oer über die Ufer getreten und überfluthet die Abertungen. \* (Eine Statpartie) ist ein Berliner Geschäftsmann ihener zu sitzen gekommen. In einer Weisheit in der Nähe des Hauptbahnhofes führt er zu den Ueberflüssen, unter denen sich mehrere Konfessionen befinden. Drei von diesen spielen am letzten Sonntag die eigige Stat, daß sie ein nicht anders hatten. Da sie es einem plüßig ein, daß er vergesse hat, im Geschäft das Geld für die Lohnzahlung herauszugeben. Er wollte er aufbrechen, aber jene Mitarbeiter empfahlen ihm einen einfachen Ausweg: Der Hausbiller der Weisheit sollte das Geld von der Bank holen und dem Geschäftsführer überbringen. Das meiste ein. Der „Arzte Mann“ blieb, gab dem Hausbiller einen Schein über 3000 M. sollte ihn mit den nöthigen Anweisungen nach der Deutschen Bank und sollte richtig seinen Etat weiter. Alles wurde auch in besser Ordnung gewesen, wenn nicht der Hausbiller einen Stich durch die Rechnung gemacht hätte. Aber der Bursche suchte mit dem Gelde das Weite und kam nicht wieder. Der Stat mußte nun doch abgezogen werden. Der Hausbiller, ein 32-jähriger Mann Namens Arthur Dornel, ist noch nicht ermittelt. (Ein tragischer Vorfall) ereignete sich Dienstag Nachmittag auf einem Standen in der Nähe des Hauptbahnhofes. Ein Ehepaar, das den Namen des betreffenden Brautigams trug, wurde durch die Frage der Frau, die der Betreffende mit Ja beantwortete, erlöste plüßig ein Schuß und ein unter dem Aufschrei der Anwesenden hinfiel. Der Mann wurde durch die Schüsse tödtlich getroffen. Der Mann wurde durch die Schüsse tödtlich getroffen. Der Mann wurde durch die Schüsse tödtlich getroffen.

— Halle, 6. Dez. (Strafkammer.) Wegen Betrugs angeklagt war der aus der Unterjochenschaft vorgelieferte Fleischermeister Franz Taube aus Döllitz. Mitangeklagt war seine Ehefrau Hedwig geb. Ende aus Bernburg. Sie sollte sich der Betheiligung zum Betrug schuldig gemacht haben. Taube hatte von einem fleißigen Gummialfabrikanten S., dem er rechtswidrig erstanden, am 1. October 1899 ein Darlehen von 1500 M., auf weiteres Erleiden noch 2500 M. erhalten, letzteres am 16. Nov. 1899, nachdem er ausdrücklich versichert hatte, er könne mit einer größeren Geldsumme gerade einen vortheilhaften Verkauf abschließen und in kurzer Zeit 500 bis 600 M. verbienen. Verleumdung war bei jenem Darlehensgeschäft, daß Taube am 1. Dez. 200 M. und am 2. Jan. 1900 den Rest mit 3800 M. zurückzahlen solle. Es erfolgte aber am 1. Dez. seine Rückzahlung und der Darleiher erhielt dann auf Anfrage den Betrag, die 4000 M. je am 17. Nov. — also am Tage nach Empfang der 2500 M. — spurlos verschunden. Wo das Geld hingekommen sein mag, hat sich nicht ermitteln lassen. Taube hatte dafür verschiedene Angaben gemacht, so: er habe es ins Stroh seines Bettes verstreut, da könne es gelöst werden sein, oder seine Frau könne es aus Versehen, nachdem vielleicht die Hund- und Gährenhunde gestiegen und zerstreut habe, mit dem Bericht, daß der Kammer im Hof verstreut haben. Frau Taube wollte überhaupt von jenem Gelde nichts gewußt haben. Zur Sicherung des Darleihers waren dann für denselben die vortrauenen Markt als Hypothek auf Taube's Grundstück im 19. Januar 1900 eingetragen worden. Taube hatte jedoch seinen Hypothekengläubigern die Aktien nicht bezahlt, weshalb sein Grundstück am 27. April 1900 zwangsweise versteigert wurde, wobei der Darleiher einen beträchtlichen Verlust erlitt, da er statt 4000 M. nur 1048 M. herausbekam. Nachträglich war dem Geschädigten zu Ehren gekommen, daß es mit dem spurlosen Verschwinden der 4000 M. aus Taube's Besitz nicht richtig sei. Es hatte sich herausgestellt, irgend wer in eine heimliche Zeitung eine Nachricht bringen lassen, des Inhalts: „Döllitz, 29. März 1900. 4000 M. verbornt beim Fleischermeister Taube. Er verlor das Geld (Badergeld) in der Fremde, wovon seine Frau nichts wußte, so daß es kein Verbrechen brauchte.“ Taube erklärte, er wisse nicht, was man diese Nachricht herrierte. Festgestellt wurde, daß Taube im Nov. 1899 einen Theil seines Grundstückes für 7250 M. verkauft und am 15. Nov. 3250 M. als Anzahlung baar erhalten, also nicht wüßig hatte, zur nämlichen Zeit noch 2500 M. aufzunehmen, angeblich um Wied in größeren Posten zu lassen. Aus jenem Umstande wurde gefolgert, daß Taube von vornherein darauf ausgegangen sei, den Darleiher zu betriegen. Ferner sollte sich herausgestellt, daß Taube vom 20. Nov. bis 7. Dezbr. 1899 kein einen höheren Banker 5000 M. liegen gehabt und des Geld am 7. Dezember abgehoben hatte, während er schließlich angegeben, am 17. Nov. sei sein Geld verschunden. Ueberließ behandelte der Fleischermeister Döllitz als Döllitz, Taube habe ihm 5000 M. in Badergeld gegeben und dabei gesagt: „Mache es wie ich, nimme Geld aus dem Grundstück auf; zahle seine Aktien; dann wird es schiefgehen, aber man hat doch das Geld. Dann können wir beide zusammen das Geld wieder verschuldigt vergibt, die ihn betriegenen Umstände zu widerlegen und die zu seinen Ungunsten lautenden Zeugenaussagen zu entkräften. Er wurde des Betrugs schuldig befunden und dem Urtheile des Staatsanwalts gemäß zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt, Frau Taube dagegen mangels Beweises freigesprochen. Taube nahm das Urtheil an und kam in Haft zurück.

— Halle, 6. Dez. (Strafkammer.) Wegen Betrugs angeklagt war der aus der Unterjochenschaft vorgelieferte Fleischermeister Franz Taube aus Döllitz. Mitangeklagt war seine Ehefrau Hedwig geb. Ende aus Bernburg. Sie sollte sich der Betheiligung zum Betrug schuldig gemacht haben. Taube hatte von einem fleißigen Gummialfabrikanten S., dem er rechtswidrig erstanden, am 1. October 1899 ein Darlehen von 1500 M., auf weiteres Erleiden noch 2500 M. erhalten, letzteres am 16. Nov. 1899, nachdem er ausdrücklich versichert hatte, er könne mit einer größeren Geldsumme gerade einen vortheilhaften Verkauf abschließen und in kurzer Zeit 500 bis 600 M. verbienen. Verleumdung war bei jenem Darlehensgeschäft, daß Taube am 1. Dez. 200 M. und am 2. Jan. 1900 den Rest mit 3800 M. zurückzahlen solle. Es erfolgte aber am 1. Dez. seine Rückzahlung und der Darleiher erhielt dann auf Anfrage den Betrag, die 4000 M. je am 17. Nov. — also am Tage nach Empfang der 2500 M. — spurlos verschunden. Wo das Geld hingekommen sein mag, hat sich nicht ermitteln lassen. Taube hatte dafür verschiedene Angaben gemacht, so: er habe es ins Stroh seines Bettes verstreut, da könne es gelöst werden sein, oder seine Frau könne es aus Versehen, nachdem vielleicht die Hund- und Gährenhunde gestiegen und zerstreut habe, mit dem Bericht, daß der Kammer im Hof verstreut haben. Frau Taube wollte überhaupt von jenem Gelde nichts gewußt haben. Zur Sicherung des Darleihers waren dann für denselben die vortrauenen Markt als Hypothek auf Taube's Grundstück im 19. Januar 1900 eingetragen worden. Taube hatte jedoch seinen Hypothekengläubigern die Aktien nicht bezahlt, weshalb sein Grundstück am 27. April 1900 zwangsweise versteigert wurde, wobei der Darleiher einen beträchtlichen Verlust erlitt, da er statt 4000 M. nur 1048 M. herausbekam. Nachträglich war dem Geschädigten zu Ehren gekommen, daß es mit dem spurlosen Verschwinden der 4000 M. aus Taube's Besitz nicht richtig sei. Es hatte sich herausgestellt, irgend wer in eine heimliche Zeitung eine Nachricht bringen lassen, des Inhalts: „Döllitz, 29. März 1900. 4000 M. verbornt beim Fleischermeister Taube. Er verlor das Geld (Badergeld) in der Fremde, wovon seine Frau nichts wußte, so daß es kein Verbrechen brauchte.“ Taube erklärte, er wisse nicht, was man diese Nachricht herrierte. Festgestellt wurde, daß Taube im Nov. 1899 einen Theil seines Grundstückes für 7250 M. verkauft und am 15. Nov. 3250 M. als Anzahlung baar erhalten, also nicht wüßig hatte, zur nämlichen Zeit noch 2500 M. aufzunehmen, angeblich um Wied in größeren Posten zu lassen. Aus jenem Umstande wurde gefolgert, daß Taube von vornherein darauf ausgegangen sei, den Darleiher zu betriegen. Ferner sollte sich herausgestellt, daß Taube vom 20. Nov. bis 7. Dezbr. 1899 kein einen höheren Banker 5000 M. liegen gehabt und des Geld am 7. Dezember abgehoben hatte, während er schließlich angegeben, am 17. Nov. sei sein Geld verschunden. Ueberließ behandelte der Fleischermeister Döllitz als Döllitz, Taube habe ihm 5000 M. in Badergeld gegeben und dabei gesagt: „Mache es wie ich, nimme Geld aus dem Grundstück auf; zahle seine Aktien; dann wird es schiefgehen, aber man hat doch das Geld. Dann können wir beide zusammen das Geld wieder verschuldigt vergibt, die ihn betriegenen Umstände zu widerlegen und die zu seinen Ungunsten lautenden Zeugenaussagen zu entkräften. Er wurde des Betrugs schuldig befunden und dem Urtheile des Staatsanwalts gemäß zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt, Frau Taube dagegen mangels Beweises freigesprochen. Taube nahm das Urtheil an und kam in Haft zurück.

— Halle, 6. Dez. (Strafkammer.) Wegen Betrugs angeklagt war der aus der Unterjochenschaft vorgelieferte Fleischermeister Franz Taube aus Döllitz. Mitangeklagt war seine Ehefrau Hedwig geb. Ende aus Bernburg. Sie sollte sich der Betheiligung zum Betrug schuldig gemacht haben. Taube hatte von einem fleißigen Gummialfabrikanten S., dem er rechtswidrig erstanden, am 1. October 1899 ein Darlehen von 1500 M., auf weiteres Erleiden noch 2500 M. erhalten, letzteres am 16. Nov. 1899, nachdem er ausdrücklich versichert hatte, er könne mit einer größeren Geldsumme gerade einen vortheilhaften Verkauf abschließen und in kurzer Zeit 500 bis 600 M. verbienen. Verleumdung war bei jenem Darlehensgeschäft, daß Taube am 1. Dez. 200 M. und am 2. Jan. 1900 den Rest mit 3800 M. zurückzahlen solle. Es erfolgte aber am 1. Dez. seine Rückzahlung und der Darleiher erhielt dann auf Anfrage den Betrag, die 4000 M. je am 17. Nov. — also am Tage nach Empfang der 2500 M. — spurlos verschunden. Wo das Geld hingekommen sein mag, hat sich nicht ermitteln lassen. Taube hatte dafür verschiedene Angaben gemacht, so: er habe es ins Stroh seines Bettes verstreut, da könne es gelöst werden sein, oder seine Frau könne es aus Versehen, nachdem vielleicht die Hund- und Gährenhunde gestiegen und zerstreut habe, mit dem Bericht, daß der Kammer im Hof verstreut haben. Frau Taube wollte überhaupt von jenem Gelde nichts gewußt haben. Zur Sicherung des Darleihers waren dann für denselben die vortrauenen Markt als Hypothek auf Taube's Grundstück im 19. Januar 1900 eingetragen worden. Taube hatte jedoch seinen Hypothekengläubigern die Aktien nicht bezahlt, weshalb sein Grundstück am 27. April 1900 zwangsweise versteigert wurde, wobei der Darleiher einen beträchtlichen Verlust erlitt, da er statt 4000 M. nur 1048 M. herausbekam. Nachträglich war dem Geschädigten zu Ehren gekommen, daß es mit dem spurlosen Verschwinden der 4000 M. aus Taube's Besitz nicht richtig sei. Es hatte sich herausgestellt, irgend wer in eine heimliche Zeitung eine Nachricht bringen lassen, des Inhalts: „Döllitz, 29. März 1900. 4000 M. verbornt beim Fleischermeister Taube. Er verlor das Geld (Badergeld) in der Fremde, wovon seine Frau nichts wußte, so daß es kein Verbrechen brauchte.“ Taube erklärte, er wisse nicht, was man diese Nachricht herrierte. Festgestellt wurde, daß Taube im Nov. 1899 einen Theil seines Grundstückes für 7250 M. verkauft und am 15. Nov. 3250 M. als Anzahlung baar erhalten, also nicht wüßig hatte, zur nämlichen Zeit noch 2500 M. aufzunehmen, angeblich um Wied in größeren Posten zu lassen. Aus jenem Umstande wurde gefolgert, daß Taube von vornherein darauf ausgegangen sei, den Darleiher zu betriegen. Ferner sollte sich herausgestellt, daß Taube vom 20. Nov. bis 7. Dezbr. 1899 kein einen höheren Banker 5000 M. liegen gehabt und des Geld am 7. Dezember abgehoben hatte, während er schließlich angegeben, am 17. Nov. sei sein Geld verschunden. Ueberließ behandelte der Fleischermeister Döllitz als Döllitz, Taube habe ihm 5000 M. in Badergeld gegeben und dabei gesagt: „Mache es wie ich, nimme Geld aus dem Grundstück auf; zahle seine Aktien; dann wird es schiefgehen, aber man hat doch das Geld. Dann können wir beide zusammen das Geld wieder verschuldigt vergibt, die ihn betriegenen Umstände zu widerlegen und die zu seinen Ungunsten lautenden Zeugenaussagen zu entkräften. Er wurde des Betrugs schuldig befunden und dem Urtheile des Staatsanwalts gemäß zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt, Frau Taube dagegen mangels Beweises freigesprochen. Taube nahm das Urtheil an und kam in Haft zurück.

— Halle, 6. Dez. (Strafkammer.) Wegen Betrugs angeklagt war der aus der Unterjochenschaft vorgelieferte Fleischermeister Franz Taube aus Döllitz. Mitangeklagt war seine Ehefrau Hedwig geb. Ende aus Bernburg. Sie sollte sich der Betheiligung zum Betrug schuldig gemacht haben. Taube hatte von einem fleißigen Gummialfabrikanten S., dem er rechtswidrig erstanden, am 1. October 1899 ein Darlehen von 1500 M., auf weiteres Erleiden noch 2500 M. erhalten, letzteres am 16. Nov. 1899, nachdem er ausdrücklich versichert hatte, er könne mit einer größeren Geldsumme gerade einen vortheilhaften Verkauf abschließen und in kurzer Zeit 500 bis 600 M. verbienen. Verleumdung war bei jenem Darlehensgeschäft, daß Taube am 1. Dez. 200 M. und am 2. Jan. 1900 den Rest mit 3800 M. zurückzahlen solle. Es erfolgte aber am 1. Dez. seine Rückzahlung und der Darleiher erhielt dann auf Anfrage den Betrag, die 4000 M. je am 17. Nov. — also am Tage nach Empfang der 2500 M. — spurlos verschunden. Wo das Geld hingekommen sein mag, hat sich nicht ermitteln lassen. Taube hatte dafür verschiedene Angaben gemacht, so: er habe es ins Stroh seines Bettes verstreut, da könne es gelöst werden sein, oder seine Frau könne es aus Versehen, nachdem vielleicht die Hund- und Gährenhunde gestiegen und zerstreut habe, mit dem Bericht, daß der Kammer im Hof verstreut haben. Frau Taube wollte überhaupt von jenem Gelde nichts gewußt haben. Zur Sicherung des Darleihers waren dann für denselben die vortrauenen Markt als Hypothek auf Taube's Grundstück im 19. Januar 1900 eingetragen worden. Taube hatte jedoch seinen Hypothekengläubigern die Aktien nicht bezahlt, weshalb sein Grundstück am 27. April 1900 zwangsweise versteigert wurde, wobei der Darleiher einen beträchtlichen Verlust erlitt, da er statt 4000 M. nur 1048 M. herausbekam. Nachträglich war dem Geschädigten zu Ehren gekommen, daß es mit dem spurlosen Verschwinden der 4000 M. aus Taube's Besitz nicht richtig sei. Es hatte sich herausgestellt, irgend wer in eine heimliche Zeitung eine Nachricht bringen lassen, des Inhalts: „Döllitz, 29. März 1900. 4000 M. verbornt beim Fleischermeister Taube. Er verlor das Geld (Badergeld) in der Fremde, wovon seine Frau nichts wußte, so daß es kein Verbrechen brauchte.“ Taube erklärte, er wisse nicht, was man diese Nachricht herrierte. Festgestellt wurde, daß Ta

Praktische haben sich auf verschiedenen Punkten bei öffentlichen Anlässen durchaus bewährt (u. a. befinden sich in Deutschland hydraulische Pressen auf Wasserbehälter Berlin, Köln, Witten, Stuttgart, Altona, Kassel und Erfurt). Wenn man bedenkt, daß der in Frankfurt angelegte Schaden mindestens über 50000 Mk. beträgt, so erscheint es kaum glaublich, daß von den Eisenbahnen ein zu Gebote liegendes technisches Einzelmittel, das sich noch dazu in den letzten Jahren mehrfach gut bewährt hat, wesentlich in Folge der ledigen Sparmaßregeln nicht überall angebracht und Beschädigte des öffentlichen Verkehrs nicht überall geschützt sind. Sogar die Poststationen sollten überall mit dem hydraulischen Sicherheits-Prallboden ausgerüstet werden, denn für den in Frankfurt angelegten Materialschaden können allein sechs solcher Vorrichtungen aufgestellt werden.

(Eine grauliche Entdeckung) machte der Postbote Franz aus Sellnow. Er war von dort eine Strecke Wegs nach Goldberg zu gegangen. Auf dem Rückwege bemerkte er auf einem Seitenwege der Bahnanlage einen kleinen Wagen, dessen Pferd schlief. Die Leiche war an dem Wagen gebunden. Beim näheren Zusehen aber fand er, daß der Wagenführer nach der Seite geneigt, noch etwas rückwärts, auf dem Boden lag. Er war der Eigentümer Albert Fiesch aus Sellnow. Nahe seinem Gehört ist er überfallen worden und der Räuber hat ihm, wohl mit einem Spaten, den Schädel geklopft. Er wurde getötet und der Körper nach dem Bestehen des Fiesch, um ein herbeigeholtes Pferd noch eine Operation vorzunehmen; doch starb Fiesch gegen 9 Uhr Abends. Da man bei ihm noch kein Geld und keine Uhr, auch auf dem Wagen die eingetauschten Sachen noch fand, so vermutet man einen Diebstahl. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

(Eine besonders wertvolle Perle) ist bei Kufstein gefunden worden. In London ist die Nachricht eingelaufen, daß es dem weltberühmtesten Perlenfischer dort gelungen ist, eine Perle an das Land zu bringen, deren Wert man auf nicht weniger als 300000 Mk. schätzt.

(Auf der Straße überfallen, beraubt und vergewaltigt) wurde, wie nachträglich gemeldet wird, am Sonnabend voriger Woche, Abend zwischen 8 und 9 Uhr, an der Ecke der Poststraße und des Nordbundes die 46 Jahre alte Wittwe Antonie Wölkner, geb. Starck, aus der Steinstraße Nr. 32 in Berlin. Zwei Straßen im Alter von etwa 25 Jahren packten die Frau von hinten und warfen sie zu Boden. Während dann einer für die Brust kniete und ihr die Kehle und den Mund zubrückte, raubten ihr die beiden anderen das Portemonnaie mit 6 Mk. und vergewaltigten sie. Dann ließen sie die Frau desanfangs liegen. Als später eine Arbeiterin sie fand und sich ihrer annahm, kam sie wieder zu sich und war im Stande, mit ihrer Begleitung nach ihrer Wohnung zu gehen. Ein Arzt stellte drei Rippenbrüche fest und ließ die Frau in das Krankenhaus bringen.

(Ein seltsames Hochzeitspaar) erschien dieser Tage, wie aus Warzchau geschrieben wird, in der dortigen evangelischen Kirche. Es war eine 80jährige Witwe, die bereits drei Ehemänner begraben hatte, mit ihrem am genau ein halbes Jahrhundert jüngeren Bräutigam. Die seltsame Witwe, die schon vor der Hochzeit ihrem eifrig 30 Jahre alten Bräutigam mehrere hunderttausend Rubel versprochen hatte, wollte eine prächtige Hochzeit und schöne Trauung ausrichten. Die Zahl der Gäste und Wagen war groß. Zudem fand den Herzogswunsch der verlebten Brautgattin keine Erfüllung. Der Pastor hatte wohl die Angebots angenommen und bewilligt, vermögerte aber die Trauung der Braut, die noch unter Kaiser Alexander I. geboren war, weil diese sich bei der Bestätigung des Aufgebots um einige 20 Tasse jünger gemacht hatte, als sie in Wirklichkeit war. Unberechtigter Sache mußte der ganze Hochzeitszug wieder die Kirche verlassen.

(Vermißter russischer Transportdampfer.) Einer Meldung aus Shanghai zufolge wird der von China heimkehrende russische Transpordampfer „Wladimir“ vermißt. Wahrscheinlich ist das Schiff in einem Unfall untergegangen.

(Auf der Höhe „Friedrichs-Erbsine“) der Steppenbahn verunglückte Montag Mittag beim Inbetriebsetzen einer neuen Benzin-6 Wegezelle, die in die Förderbahn gefahren waren, um das Gewicht zu erhöhen, durch Ausfließen der Förderflüssigkeit. Vier der Arbeiter wurden schwer verletzt.

(Verbietet losgesagener Böhschütz.) Die „Polener Neuesten Nachrichten“ aus Warschau: Im neuen Kalbfisch Krotzschiff ergriffte sich am Sonnabend ein Unglücksfall. Bei der Bewegung der Gefährten hatte eine Dynamitpatrone zerplatzt. Eine Anzahl Arbeiter war dabei beschäftigt, ein Bohrer zu schlingen, als sich die Patrone plötzlich entzündete. Von den Arbeitern wurden sieben schwer verletzt, einer ist bereits gestorben.

(Rein Bonart englische Schiffe.) Die letzte öffentliche Zeitung „het Volk“ veröffentlicht eine Erklärung, wonach der Vorstand der Amsterdamer Dockarbeiter in Anbetracht der ungenügenden Beteiligung des Auslandes und der unter den holländischen Arbeitern bestehenden Uneinigkeit beschließen hat, die Bewegung für die Boykottierung der englischen Handelsflotte einzustellen.

(Bestreit.) Die Kommission zur Beschätzung und Bekämpfung der Pest erklärt die Städte Konstantinopel, Alexandrien und Port-Said für pestfrei.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Dez. Ein Messerstecher nach Art

des Kieler Unholts nach vorgehendem Abend in Hegermühle bei Gerswalde ein junges Mädchen in die Hand. Der Thäter ist entkommen.

Wiesbaden, 12. Dez. Bei der gestrigen Reichstagsitzung wahl im zweiten Wahlgang des Regierungsbereichs Wiesbaden erhielten dem „Reichs. Cour.“ zufolge nach den bisher vorliegenden Ergebnissen Dr. Krueger (frei. Volkspartei) 13 841 Stimmen, Dr. Duard (Sozialdemokrat) 13 785 Stimmen. Aus diesem Ergebnis folgt, daß Dr. Krueger als Reichstagsmitglied gewählt ist.

Washington, 11. Dez. Im Senat wird heute Lodge im Namen der Regierung bezüglich des neuen Vertrages mit England über den Fiskus-Kanal darauf hin, daß England den nordamerikanischen Staaten den ganzen Betrieb des Kanals im Krieg und im Frieden mit dem Rechte der Errichtung von Befestigungen überlassen habe.

Sofia, 12. Dez. Die amerikanische Missionarin Stone, die angelangt von den Räubern, welche vergeblich auf das geforderte Lösegeld warteten, ermordet wurde, ist bei Dubriza lebend gesehen worden.

New-York, 12. Dez. Die Anarchistenpresse sammelt für ein Denkmal für Golgotha!

### Heu- und Strohbericht.

Salle, 10. Dezember. Bericht über Stroh und Heu, mitgeteilt von Otto Westphal. (Ermittelte Preise gelten für 50 kg, und zwar bei Partien frei Lager, bei einzelnen Kuben frei Hof hier.) Die Partienpreise sind frei, die Kubenpreise sind in Klammern gesetzt. Roggen-Langstroh (Handbruch) 3.25 Mk. (3.50 Mk.). Weizenstroh: Roggenstroh 2.35 (2.50), Weizenstroh 2.25 (2.50). Kleienheu: stiellos oder Zähringer, 4.00-4.25 (4.25-4.50), minderwertige Sorten 3.00-4.00-4.25 (4.25-4.50), minderwertige Sorten 3.00-3.50 (3.00-4.00). Torfstreu in 200 Centner-Ladungen frei Bahn hier 1.65 Mk. in einzelnen Ballen vom Lager hier 2.00 Mk. Häcksel, gelund und trocken, bei Partien frei Bahn hier 3.20 Mk. in einzelnen vom Lager hier 3.50 Mk.

### Anzeigen.

Bei dieser Zeit überkommt die Produktion des Wolltells gegenüber letzter Produktion.

### Familien-Nachrichten.

Heute Morgen verschied nach kurzem Krankenlager Herr Amtsgerichts-Rath **Paul Ebel** im 54. Lebensjahre. Merseburg, den 12. Dezember 1901. Im Namen der Hinterbliebenen **Bernh. Chwatal.**

Heute Nachmittag 3/4 Uhr starb nach langem schweren Leiden unser herzenguter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Königliche Kanzleirath **Herr Wilhelm Wolny** im 77. Lebensjahre. Mit der Bitte um stille Theilnahme die trauernden Hinterbliebenen. Merseburg, den 11. Dez. 1901. Die Trauerfeierlichkeit findet Sonnabend Nachmittag 1/3 Uhr im Hause statt.

### Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Tode unseres noch einzigen Kindes jenseit Allen auf diesem Wege unseren besten Dank **Friedrich Grabmann u. Frau nebst Großeltern.**

### Amthliches.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag den 16. Dezember 1901, abends 6 Uhr.

- 1) Tagesordnung;
- 2) Geschäftsverhandlungen für die Räumerei, Steuer- und Sparkasse u.
- 3) Mehrzahlungen an Kreisbahnen;
- 4) Rückzahlung bei dem Etat des Volksbades.

Geheime Sitzung. Personalien. Merseburg, den 11. Dezember 1901. Der Vorsitzende der Stadtverordneten. Wille.

### Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend den 14. Dezember cr., vorm. 10 Uhr, veräußere ich im „Casino“ hier voraussichtlich bestimmt folgende neuen Gegenstände: 2 Brunneaux, 9 gute Rohr-Lehmfische, 2 Hobelbänke, 3 Servirische, 1 Pfeiler Spiegel, 2 Parkettische mit Armoplasten, 1 Salontisch, 1 Küchenschrank, 1 eich. Pfeiler Schrank mit Schrank, 1 Nachtschränken, 1 Stegtisch, ein eich. Bücherschrank, 1 Patentzugtisch, 2 Kleiderschränke, 4 Teppiche, 4 Gobelins, 1 Rauchtisch, 1 Stager, einige Jagd-Kladderadatsch, Gartenlaube etc. sowie eine Nähmaschine. Merseburg, den 12. Dezember 1901. **Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.**

Ich beabsichtige mein **Haus** in Merseburg (Karlstr. 14) preiswerth zu verkaufen.

**Steinmeyer, Thierarzt,** Weizenfels, Klosterstraße 24.

Eine hochtragende Färse steht zu verkaufen **Dr. Anna Rt. 36.**

**86 Str. Schützel** hat abzugeben **Reichstr. 10.**

Zum Zwecke der Erbschaft soll das zum Nachlasse der Frau **Reinholdine Wählefeldt** geborene Stange hier gehörige

### Wohnhaus

Wahl Nr. 13 hier am 18. Dezember d. J., Nachmittag 4 Uhr, auf meinem Bureau, **Hofmarkt 4**, öffentlich meistbietend verkauft werden. **Rago, Rechtsanwält und Notar.**

### Große Nachlaß-Auction.

Sonnabend den 14. d. M., von vorm. 9 Uhr an, sollen im Restaurant „Zur guten Quelle“ Cassstr. 9, eine Anzahl Nachlaßgegenstände aus besserer Gasse, als:

- 3 Sophas, 4 Bettstellen mit Matratzen, 5 Spiegel, 3 Kleider- und 2 Küchenschränke, 1 Schreibschreibtisch, 10 div. Tische, 6 Stühle, 1 Kommode, gr. Partie Federbetten, Tischdecken, ein gr. Posten Porzellan- und Glasachen, 1 silb. Potal, 2 Dbd. silb. Köffel, 1 silb. Kelle, 4 div. Uhren, 1 gold. Damenuhr u. viele kleine Hausgeräthe u.

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung veräußert werden. Merseburg, den 11. Dezember 1901.

**Fried. M. Kunth.**

### Auction.

Montag den 16. Dezember, Nachm. von 2 Uhr an, Auctionslokalitäten

**Johannisstraße 16 part.** (früher Adler's Nudelfabrik) in unmittelbarer Nähe des Rathhauses und Marktes

eine große Partie Tapissereien u. Posamenten, Schuhwaren, Kleiderstoffe, Hemden und Hemdenbarchent, Strickjacken, harzgeräucherter Knackwurst, Cigarren, Sophas, Uhren sowie viele andere Sachen. **Louis Albrecht,** Auctionator.

Weyer's Conversations-Vericon, täglich neu, neueste Aufl., für Schind angenommen, daß als Weihnachtsgeschenk für deren, ist hochbillig zu verkaufen. **H. Fritze, Bapierhdlg., Halle a. S. Markt 21.**

**1 Paar Läuferschweine** zu verkaufen **Weihenfelder Str. 13.**

**Darlehen!** Offerten mit Faust-Gewert an **Kant. Director Kosub, Gr.-Klosterfelde, Etmelderstr. 4.**

**Mansarden-Wohnung** und 1 Parterre-Logis, bestehend aus 4 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, der sofort zu vermieten und per 1. April 1902 zu beziehen. Zu erfragen **Poststraße 8 a. part.**

Die bisher vom Herrn Forstath v. Krogh bewohnte Wohnung **Galleische Str. 11 a, II,** ist zu vermieten und 1. April 1902 zu beziehen. **Paul Schmidt, Ziegelei, Gallische Str. 24.**

Eine neuverbaute **Familien-Wohnung,** Stube, Kammer, Küche und Stall, zu vermieten **Saalfstraße 13.**

**2. Etage** zum Verleihen von Mk. 400 per 1. April 1902 zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. 6. Blattes.

**Karlstraße 26** ist die Parterre-Wohnung zu vermieten und am 1. April 1902 zu beziehen. Zu erfragen **Waldstr. 1. Etage.**

**Zweite Etage** Weihenfelder Str. 4 ist zu vermieten und 1. April 1902 zu beziehen. Zu erfragen im Contor **Markt 31.**

**Zwei Etagen** Gallische Straße 24 b zu vermieten, eine per sofort u. eine per 1. Januar 1902 zu beziehen. **Alberts Comptoir Weizenfelder Str. 2 a.**

**Mansarden-Wohnung,** bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, neu hergerichtet, ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen **Weihe Wauer 11.**

**Parterre-Wohnung** zu vermieten und sofort zu beziehen **H. Ritterstraße 17, I.**

**Möblierte Zimmer** und Wohnen mit oder ohne Pension auch auf Jahr u. Wochen **Danzwitzerstr. 7.**

Per 1. März wird v. Andrei. Priv.-Beamt.-Familie in guter Stadtgegend **hübsche Wohnung**

von 3-4 Zimmern nebst Zubehör in ruh. Hause zu mieten gesucht, Beding. erwünscht, jed. nicht Beding. **Gesl. Offerten m. Preis unter C 50 an die Exped. d. Bl. erbeten.**

**Speise- und  
Futterkartoffeln**  
lat. abzugeben  
**C. Bergerische Gutsverwaltung**  
**Schlachte**  
heute, Freitag, ein Schwein.  
Von Nachmittag 3 Uhr ab  
**frische Wurst.**  
Bismarckstraße 1a.

**Puppenstuben-  
Tapeten**  
empfehlen in großer Auswahl  
**Carl Lintzel,**  
Neumarktschor 2.

**ff. Blütenhonig,**  
garantirt rein, à Pf. 1 Mk., verkauft  
Lehrer Kuntzsch, Karlsruh. 7 II.

**Als Weihnachtsgeschenke  
Ballschuhe,  
Filzschuhe,  
Lawenschuhe.**  
Alle anderen Sorten Schuh- u. Stiefel-  
waren in größter Auswahl.  
**R. Schmidt, Seitenbeutel.**

**Junge Vierländer Gänse  
und Enten,  
Junge feiste Fasane,  
Junge Perlhühner,  
Rügenwalder Gänsebrüste,  
Neue französische Wallnüsse,  
Neue Sicilianer Nüsse**  
empfehlen  
**G. L. Zimmermann.**

**Jeder Beschreibung  
spottend**  
und allen Reclame-Verfahren Trotz bietend ist die  
Wirkung der alleinwirkenden, von vielen Aerzten  
und Professoren empfohlenen **Original-  
Theerschwefel-Seife**, Marke: Dreieck  
mit Erdbeere und Kreuz, von **Bergmann  
& Co., Berlin v. Frkf. a. M.**, gegen  
alle Arten Hautunreinigkeiten. Preis 50 Pfg.  
per Stck. in der **Stadt-Apothek.**

**Warum**  
Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt.  
ist **Karl Koch's Nährweibchen** für  
Mütter, die ihre Kinder wollen aufziehen sehen,  
unentbehrlich geworden?

**Weil**  
dieselbe durch ihre unerschöpflichen Eigenschaften  
und hohen Nährwerth jede Sorge um das Ge-  
belien der Kinder fernhält.  
**Karl Koch's Nährweibchen**  
regelt den Stuhlgang, verhindert Verdauungs-  
störungen, die Säuren und Radiken zu 100  
20, 30 und 60 Pfg. zu haben bei:  
**H. B. Sauerbrenn**, Oberbürgerstraße;  
**Walter Bergmann**, Goltzhofstraße 8;  
**Carl Schmidt**, Unteraltenturg;  
**Wilhelm Köttnerich**, Goltzhofstraße;  
**Rudolf Mendorf**, Schmiedestraße;  
**Hühnel**, Unteraltenturg;  
**Th. Sieber**, Höllestraße;  
**Adolf Böhm**, Kleine Mittenstraße;  
**Franzosen: Nils. Gumbel**;  
**Neumarktschor: Hugo Esfurt**;  
**Stedten: L. Schmidt**;  
**Wickeln: W. Ködel, Wäldermeister**;  
**Gatterstedt bei Querfurt: G. Roth**;  
**Stedten: Bernh. Hempel**;  
**Lauscha: Paul Hüner**;  
**Radewell: Albert Traeger**;  
**Reudorf: Reinhold Dietrich, Ww. Nagel**;  
**Waldes: Gerhard Schwarz**;  
**Krauschütz: Langenberg**;  
**Schiffhütten: Stammer**;  
**Wiederstedt b. Schiffhütten: Emma Dohrensch**;  
**Wormstedt bei Querfurt: Otto Weinroth**.

**Kein Husten mehr.**  
**Karl Koch's Hustenmittel.**  
**Serpentin-  
Wärmesteine**  
in bekannter Güte empfehlen  
**F. A. Nägler,**  
Markt 18.

**Schlachtefest.**  
**G. Böttcher, Sand 18.**

Ein großer Transport  
frischmilkender Röhre mit den  
Hälbern, sowie tragender  
Röhre und Färsen  
steht von Sonnabend den 14. d. M. ab in meinen  
Stallungen, Hotel halber Mond in Merseburg, sehr  
preiswerth zum Verkauf.

**Emil Rottkowsky.**

  
Reichs eingetroffen:  
**starke Hasen,**  
à Wfr. 3.30 ohne Klein,  
wilde Kaninchen,  
Ia. Rehkeulen à Pfd. Mk. 1.00,  
Ia. Rehblätter à Pfd. Mk. 0.75,  
feiste Japanhähne, feinste hiesige  
Gänse, Enten, sehr. Pouletarden  
empfehlen  
**E. Wolf, Hofmarkt.**

**Vorzügl. 4, 5 u. 6 Pf.-  
Cigarren,**  
sowie 4 Stück für 10 Pf.  
eigener Fabrik empfehlen  
**Ed. Hoffmann,**  
4 Seitenbeutel 4.

**Holzbrand-Apparaten**  
empfehlen als Reinheit  
**Winkel-  
Brandstifte**  
sowie  
**Platiniridium-  
stifte**  
in allen Preislagen  
**Theodor Ebert.**

**Zur Festbäckerei**  
empfehlen ich höchst feinst  
**Vollmilch, Magermilch, saure  
und süße Sahne,  
feinste Molkerei-Butter**  
in Säcken und ausgenommen,  
**beste Backbutter.**  
Feiner:  
feinste Tafelmargarine, garantirt reines  
Schweinschmalz, Palmöl, Cocon-Butter,  
Essigarter Backöl,  
Sinners anerkannt beste garantirt reine  
Preßhefe, Dr. Dettlers Backpulver,  
Köhlers Augenwehl, feinstes Quark,  
frische Eier.

**Carl Rauch,  
Markt.**

**Schlachtefest.**  
**Berein der Gastwirthe  
von Merseburg u. Umgegend.**  
Freitag den 13. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr,  
**Monats-Versammlung**  
im „Goldenen Stern“  
II. a.: Stiftungsfest. Der Vorstand.  
**Männer und Frauen als  
Zreiber zur Jagd  
gejucht. Zu melden Sonntags,  
von nachmittags 1 Uhr  
ab, bei**

**L. Nagel, Ennsstr. 12.**

**Weihnachts-  
Geschenken**  
empfehlen  
**Moritz Schirmer,**

Merseburg, Untenplan 2,  
Corsets,  
Handschuhe,  
Capotten,  
Kindermützen,  
Seidene Tücher,  
Schleier,  
Balltücher,  
Kopftücher,  
Chenilletücher,  
Tändelschürzen,  
Wirtschaftsschürzen,  
Küchenschürzen,  
Kinderschürzen,  
Strumpflängen,  
Strümpfe,  
Socken,  
Untertailen,  
Unterjacken,  
Unterhosen,  
Unterhemden,  
Strickwesten,  
Bettedecken,  
Krimmerhandschuhe  
mit Leder,  
Fausthandschuhe,  
Gummiträger,  
Vorhemden,  
Servietten,  
Kragen,  
Manschetten,  
Shtlipse,  
Kragenschoner  
zu billigsten Preisen.

**Johns Schornstein-  
u. Ventilationsaufsatz**  
ist das beste Mittel gegen das  
Rauchen der Oefen und Dausen  
der Aborte. Unbedingte Garan-  
tie für dauernd gute Wirkungs-  
weise. 10jährige Garantie für  
Halbbarkeit laut Prospekt.  
Vorzüglicher Ventilator.  
Zu haben bei:

**J. Oppel, Neumarkt 13.**

**Krieger-Vereine.**  
Sonntag den 15. Dezember,  
nachmittags 3 Uhr,  
findet in der „Kaiser Wilhelm-Halle“ eine  
**Versammlung**  
der Vorstände der Krieger-Vereine, beaufs.  
Schlussfassung über die Gründung eines Kreis-  
Krieger-Vereins Merseburg, statt.  
Sämtliche Kameraden (Vereinsmitglieder)  
haben Zutritt und sind hiermit besonderlich  
eingeladen.

**Das Directorium  
des Merseburger Landwehr-Vereins.**

**Imker-Verein**  
Merseburg und Umgegend  
Sonntag den 15. Dezbr.,  
Nachm. 4 Uhr,  
im **St. Georgs Christian**  
1) Redung der noch schwebenden Jahres-  
Berichtes und Rechnungsablage.  
2) Endgültige Beschlussfassung über die Feler  
des im Januar 1902 stattfindenden Stel-  
lungsfestes.  
3) Die Jahresrede und ihre Bedeutung für  
die rationelle Bienenzucht. (Herr Hand.)  
Güte willkommen. Zahlreiches Erscheinen  
der Mitglieder erwünscht. Der Vorstand.

**Liedertafel.**  
Sonntag Nachmittag 4 Uhr im  
„Tivoli“  
gefelliges Beisammensein.

**Welt-Panorama.**  
**Die Schweiz.**  
Neu! Berner Oberland. Neu!  
Nächste Woche:  
**Holland.**

**Hubold's Restauration.**  
Heute  
**Schlachtefest.**  
Anfr. Mädchen vor Abendabfertigung im  
Anfr. Schreiben, Geschäft oder  
Haushalt. Näheres i. d. Exped. d. Bl.

**Zebrlings-Gesuch.**  
Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche  
per Oetern einen Lehrling unter günstigen Be-  
dingungen.  
**Emil Wolf, Hofmarkt.**

**Bienen Lehrling**  
sucht zu Oetern

**Gust. Göthe, Fleischernstr.**  
Ein nach hier geeigneter Landwirth mit  
Grazn, an Tätigkeit gewöhnt, Juden  
**Betreiber eines Haushalts**  
oder einer Wirthschaft hier oder auswärts.  
Näheres in der Exped. d. Bl.

**Dienstmädchen.**  
C. L. Zimmermann, Burgstr. 15.

**Weihnachtsbitte.**  
Zur Weihnachtsbesprechung des Jungfrauen-  
vereins der Altenburg für bedürftige Wittwen  
und Kinder bitte ich um freundliche Gaben an  
Geld und Weibungsstücken oder auch Lebens-  
mitteln. Auch ein Tag bereit, die für die  
Weihnachtsfeier in Garsberg, Gorbürg,  
Reinisch, für das Festspielchen in Craun bei  
Merseburg und für das Placatfestessen in  
Galle bestimmten Gaben zu übermitteln.  
**Delius, Pastor.**

**Ein Ledertäschchen**  
im Stadt. Beeren am  
Montag in der Melch-  
strone liegen geblieben. Abzugeben bei  
**Ww. Hoffmann, Windberg 4, I.**

**Ein Pelzhandschuh**  
von Merseburg bis  
Köpenhagen verloren.  
Abzugeben beim **Pandurauch** zur grünen  
Tür.

Bei dem uns am 10. d. M. betroffenen  
Brandunglück ist uns von allen Bewohnern  
des Hauses so hilfsreiche Hand geleistet worden,  
dass wir es nicht unterlassen können, unsere  
tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Besonders  
bedanken wir Herrn Gentsch, welcher unsere  
beiden Kinder noch in letzter Minute vor dem  
Erldungstode rettete und ihnen die erste Hilfe  
angeboten ließ. Möge der liebe Gott Allen  
ein reiches Vergeltung sein und vor ähnlichem  
Unglück bewahren.

**Friedrich Günther  
und Frau.**  
Merseburg, Neumarkt 52.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Musikalisches Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Herkunftsgeber  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 292.

Freitag den 13. Dezember.

1901.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Die Behandlung der Polen in Preußen wurde am Dienstag im österreichischen Abgeordnetenhaus abermals zur Sprache gebracht. Der Abg. Nizsnytski hob die Gebude der Polen in Preußen hervor, gegenüber dem Bestreben, die Muttersprache nicht nur aus der Volksschule, sondern auch aus den Privatschulen zu bannen, gegenüber den Ansiedelungsbestrebungen durch den Milionenfond, gegenüber der Ausweisung von Polen und der Behandlung von Briefen mit polnischer Adresse. Ministerpräsident v. Körber erwiderte, die Partei des Vordrängers werde es der Regierung gewiss mit vollem Rechte verübeln, wenn sie sich die Kritik einer fremden Regierung gefallen lassen oder gar die Einmischung eines andern Staates in die inneren Verhältnisse Oesterreichs gestatten wollte. Deshalb sollte auch die Besprechung der inneren Angelegenheiten eines andern Staates im Hause ausgeschlossen bleiben und er, der Ministerpräsident, müsse deshalb von seinem Standpunkt aus gewisse Aeußerungen zurückweisen, die sich auf einen fremden Staat in den Ausführungen des Vordrängers bezogen hätten. (Beifall.) Das Jynski erwiderte, es gebe Dinge, bei denen die durch die internationalen Beziehungen gezogenen Grenzen überschritten werden müssen und er müsse, nicht nur im Namen des polnischen Volkes, sondern aller Völker, gegen die Behandlung der nicht-österreichischen Polen protestieren. Er schätze und achte das deutsche Volk, dem Europa großartige Werke kultureller Arbeit verdanke, aber eben deshalb wolle er nicht, daß mit dem Namen dieses großen Volkes Kleinliche, culturwidrige Thaten gedeckt würden. Hierauf ward das Budgetprovisorium in allen Lesungen angenommen. — Die ungarischen Arbeiterlieferungen an England waren am Mittwoch im ungarischen Abgeordnetenhaus Gegenstand einer Interpellation. Ministerpräsident v. Szell erklärte, es sei im Völkerecht noch nicht entschieden, ob Pferde als Kriegsmittel zu betrachten seien, deren Lieferung die Neutralität verletzen würde. Die Regierung habe daher die Pferdelieferungen, von denen sie übrigens keine offizielle Kenntnis habe, nicht verhindert und werde sie auch in Zukunft nicht verhindern. Bei aller Sympathie für die Buren hätte der Interpellant bedenken müssen, ob es wohl angebracht sei über die Engländer, die in schweren Zeiten Ungarn gegenüber ihre Sympathie bekündigt haben, so zu sprechen, wie er es gethan habe. Die große englische Nation, mit der Ungarn in freundschaftlichem Verhältnis stehe, verdiene die Berücksichtigung Ungarns. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde von der Majorität zur Kenntnis genommen.

**Rußland.** Am deutschen Consulategebäude zu Warschau wurde am Dienstag unter Hissen der deutschen Flagge und im Beisein des Stadtpräsidenten, des Oberpolizeimeisters und anderer höheren russischen Regierungsvertreter das neue Schiff an Stelle des bei den neulichen Ausschreitungen zerbrochenen ersetzt.

**Frankreich.** In Frankreich nahm die Kammer am Dienstag den Gesetzentwurf auf Einführung von Prämien für Schiffe der Handelsmarine mit 434 gegen 125 Stimmen an. Ferner beschloß die Kammer mit 395 gegen 122 Stimmen, die Regierung aufzufordern, vor dem Senat für die Einführung einer progressiven Steuer auf Erbschaften von mehr als einer Million Franc einzutreten. — Die Heerescommission des Senats hat heute die Beratung des Antrags Rolland beiz. die Einführung der zweijährigen Dienstzeit im Heere beendet und alle Artikel des beiz. Antrags angenommen.

**England.** König Edward hat endgiltig die Feier seiner Krönung auf den 26. Juni angelegt. — Der Niederkunftstermin des englischen Parlaments ist am Dienstag auf den 16. Januar n. J. festgesetzt worden.

**Niederlande.** Der Boykott der englischen Schifffahrt, der von den holländischen Sozialdemokraten geplant war, ist gescheitert. Das Hauptcomitee hat erklärt, nachdem es Kenntniss von den aus dem In- und Auslande eingegangenen Berichten genommen habe, habe es aus den gewonnenen Informationen ersehen, daß man in allen Ländern, in Deutschland, Norwegen, Schweden, Dänemark und Belgien den Boykott für undurchführbar halte und daß auch nicht der geringste Versuch in diesen Ländern gemacht worden sei, um die Hafenarbeiter dafür zu gewinnen. Des weiteren erklärt das Comitee, daß der Sacke viel Schaden durch das unzeitliche Auftreten des „Nationalen Arbeiterssecretariats“ und der Amsterdamer Sonderorganisationen ausgeht worden sei, und schließlich seien auch dem Comitee in Bezug auf die Befestigung des geplanten internationalen Congresses Bedingungen gestellt worden, die es nicht habe erfüllen können. Aus diesen Gründen habe das Comitee in seiner Sitzung am Sonntag zu seinem tiefsten Bedauern beschließen müssen, den Plan aufzugeben. Dem zufolge wird auch der für den 15. Dezember angefaßte internationale Transportarbeiter-Congress nicht stattfinden.

**Südamerika.** Aus Valparaiso wird dem „Newyork Herald“ gemeldet, die Besprechungen zwischen Vertretern Chiles und Argentiniens seien ergebnislos. Es herrsche eine bedrückende kriegerische Stimmung. In der Handelskammer sei die Beunruhigung groß. Der Staatssecretär Yanez habe in einer gemeinen Sitzung des Senats gesagt, Chile habe festgesetzt, daß Argentinien Kriegsschiffe kaufen dürfe.



## Aus Südafrika.

Vom südafrikanischen Kriegeschauplatz giebt „Reuters Bureau“ über einen Angriff der Buren auf Kopselsbosch folgende unklare Darstellung: In dem Gefecht wurden zwei Buren getödtet, 14 verwundet, darunter Kommandant Maris, welcher einen Schuß in die Brust erhielt. Sein Revolver wurde zerfmetert, Bruchstücke desselben drangen ihm in die Brust. Nachdem der Feind die Eroberung des Platzes aufgegeben hatte, zog er sich am 4. Dezember zurück.

General Ritchener meldet: General Bruce Hamiltons Colonnen nahmen fast das ganze Beitel-Kommando bei Trigardsfontein, 131 Mann, gefangen. Sieben Buren wurden getödtet. Ueber einen Erfolg der Buren wird aus Holland gemeldet: General Van Celliers, der Führer der unter der englischen Fahne kämpfenden

Buren der „National Scouts“, denen die Aufgabe obliegt, die Buren in ihren Schlupfwinkeln aufzufinden und in die englischen Netze zu treiben, ist nach der „Corresp. Nederland“ mit seinem ganzen Corps Van Wiljoen in die Falle gegangen. Nach der Anordnung Louis Bothas werden in Zukunft alle Angehörigen der genannten Freiwilligen-corps, sind sie transvaalischer Herkunft, mit dem Tode bestraft, sind sie Kapoelontien, geschützt. Van Wiljoen hatte in einer Schlacht als Lockpfeife eine Herde Vieh aufstellen lassen, und als sich nun General Celliers darauf stürzte, wurde er mit fast allen seinen Leuten niedergemacht. Etwa fünfzehn davon, die bei den ersten Salven dem Tode entgangen waren und mit geredeten Armen um Barboden stoben, wurden gleichfalls erschossen.

Für die Schwierigkeiten der Engländer bezeichnend ist auch folgendes Telegramm des „Reuters Bureau“ vom 9. d. M. aus Pieterbergood in der Kapkolonie: Die Kommandos in Glenwiltiam, Galwina und den benachbarten Distrikten fahren fort, große Geschicklichkeit und Beweglichkeit in der Vermeidung von Gefechten zu entwickeln. Zum wenigsten vier Fünftel von ihnen sind Auffährische aus der Gegend; sie kennen jeden Gebirgspass. Besonders große Schwierigkeiten haben die englischen Colonnen in dem langes der Wieredschie sich erstredenden Zandveld zu überwinden, wo die Wagen der Engländer die Bewegungen der Truppen in hohem Maße hinderten, während die Wagen der Buren leicht und schnell fortbewegt wurden. Neue australische Truppen sollen für Südafrika aufgeboden werden. Der Premierminister des neuen australischen Bundes erklärte, das Cabinet werde in seiner nächsten Sitzung über eine weitere Sendung australischer Truppen nach Südafrika beraten.

## Deutschland.

Berlin, 12. Dez. Der Kaiser hat sich gestern früh 9 1/2 Uhr in das Jagdgelände bei Staenwig gegeben. — Das Befinden des Kronprinzen ist immer noch nicht normal. Nach ärztlichem Gutachten wird der Kronprinz noch mindestens acht Tage hindurch das Zimmer hüten und den Vorlesungen fernbleiben müssen. Inessen dürfte, wenn kein Umschlag eintritt, der Keise des Kronprinzen nach Posen zum Weihnachtsfeste nichts entgegenstehen. — Prinz Heinrich von Preußen flatterte gestern in Christiania dem König und der Königin von Schweden seinen Abschiedsbesuch ab.

(Eine Aordnung des russischen Dragoner-Regiments „Arwa“) zu dessen Chef Kaiser Wilhelm während der Danziger Kaiserzusammenkunft ernannt wurde, tritt am Freitag in Berlin ein, um sich dem neuen Chef vorzustellen.

(Der preussische Staatshaushaltsetat) für 1902 wird, wie die „Berl. Vol. Nachr.“ versichern, ohne Inanspruchnahme einer Anleihe balancieren. Die Nachricht in der Presse, daß der Etat ein Defizit von 80 Millionen Mark aufweisen werde, sei nicht zutreffend. — Die „Frl. Ztg.“ bemerkt dazu: Uns wundern das nicht. Die vorigen Etats waren beizart auf Theaurierung zugeschnitten und warfen im Extraordinarium weit größere Summen aus, als in dem Staatsjahr verbraucht werden konnten. Bei einer unglücklicheren Befestigung der Verhältnisse braucht man auf diese Weise die Theaurierung nur einzuschränken, d. h. das Extraordinarium namentlich der Eisenbahnverwaltung geringer zu gestalten, zumal die Restbestände des Etats und der Creditgesetze vollständig ausreichen, eine kräftige Baubürgigkeit zu entfalten und industrielle Arbeiter zu beschäftigen.

(Nochmals die angebliche Duellrede des Kaisers.) In einem Schreiben an die „Kreuzzg.“, in dem das Generalkommando des Gardecorps die Blättermeldung über eine angebliche Duelläußerung des Kaisers dementirt, heißt